№ 265 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 11. November 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit entsprech. Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Einziehung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7663. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 13, Fernspr. Nr. 23, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Moskau und der Balkan

Von Diplomatikus.

Man erinnert sich vielleicht noch, daß in Wien eine ebenso gründliche wie heimliche Untersuchung stattfand, die ergab, daß unter dem Deckmantel der russischen Gesandtschaft eine Filiale des „Komintern" bestand, betraut mit der Aufgabe, in den verschiedenen Ländern des Balkans fortwährende Unruhen zu unterhalten. Das war im Jahre 1925. Das „Komintern" ist bekanntlich das in Moskau befindliche Zentralkomitee der dritten Internationale und mit der Zentralleitung der kommunistischen Partei der Sowjetrepubliken durch Personalunion verbunden. Die Wiener Filiale hielt ständige Verbindungen sowohl mit Moskau und der Berliner Sowjetbotschaft, als auch mit den geheimen kommunistischen Organisationen in Ungarn, der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Albanien und Griechenland aufrecht.

Die weiteren Untersuchungen, die der Veröffentlichung dieses Ergebnisses in den betroffenen Ländern folgten, bestätigten dessen Richtigkeit. Das Bombenattentat in der Kathedrale von Sofia, der Putsch des Tatar Bunar in Rumänien, die Aufdeckung der Wühlereien der sogenannten „Internationalen Roten Hilfe" in Serbien, die in einem offiziellen Bericht des Innenministers als Folgen der sowjetistischen Propaganda erwiesenen Streiks, Spionagen und Putsche in Griechenland, das neulich Attentat auf den griechischen Landespräsidenten Konduriotis, die Wiener Unruhen des letzten Juli, die die Ausweisung des russischen Gesandten Bersin zur Folge hatten, — das alles bewies klar und deutlich, wie sehr die Warnungen und Voraussagungen der Internationalen Gentrale (der sogenannten 2½ten Internationale), die sie 1924 in bezug auf die Dritte Internationale erließ, berechtigt waren.

Die Wiener Polizei tat ihr Mögliches, um die Tätigkeit der Wiener Filiale des Komintern lahm zu legen, aber vor dem Tor des russischen Gesandtschaftspalastes, in dem alle Fäden der bolschewistischen Kompplotte auf dem Balkan zusammenliefen, endete ihre Macht. Immerhin wies die österreichische Regierung die gesamte Redaktion der „Inprekorr", des offiziellen Organs des Komintern, aus, die sich dann in Berlin niederließ, und desgleichen auch die Agenten des balkanischen Komitees, sobald sie ihrer habhaft werden konnte.

Auch in den verschiedenen Balkanländern, sowie in Ungarn, ging man den bolschewistischen Agenten zu Leibe, sowohl auf gerichtlichem wie auf administrativem Wege. Doch hat es allen Anschein, als ob es dem Komintern gelungen wäre, seine Positionen auf dem Balkan nicht nur zu halten, sondern noch zu vermehren. Das Komintern weiß wohl, daß bei jedem neuen Balkankonflikt nur die Sowjets Gewinner sind, wie überhaupt zur Zeit bei jedem europäischen Zusammenstoß. Die jüngsten Ereignisse haben ein Licht darüber aufgesteckt, daß die Leitung der bolschewistischen Balkanpropaganda allmählich von Wien nach Konstantinopel verlegt wird. Je tiefer die Wiener Polizei in das Netz der bolschewistischen Organisation eindrang, desto zahlreicher wurde die Abwanderung nach dem Bosporus, und hier wurde im vergangenen Sommer in Büjük-Dere („großes Tal"), dem Dorfe nördlich von Konstantinopel, in dem die europäischen Gesandtschaften ihre Landsitze haben, ein umfängliches Büro errichtet, das offiziell nichts weiter sein will, als eine harmlose Villa des russischen Gesandten. Es sind auserlesene Kräfte, die dorthin entsandt wurden, mit dem öffentlichen Charakter als Beiräte der sowjetistischen Handelsdelegation. Dieses Zentrum am Bosporus steht in ständiger Verbindung mit der Filiale des Komintern zu Odessa. Desgleichen bearbeitet es die bolschewistischen Aktionsherde in Saloniki, Athen und im Innern des Balkan. Sein Einfluß erstreckt sich auch auf Kleinasien und Nordafrika. Die kommunistische Bewegung in Syrien, Palästina, Arabien, am Mittelmeerrande bis nach Marokko hin, die von Zeit zu Zeit aufflackert, erhält ihre geistige wie materielle Nahrungszufuhr von Konstantinopel. Ein besonderer Zweig der Propaganda ist den Besatzungen der Handelsschiffe im Mittelmeer gewidmet.

Eine besonders bemerkenswerte Tatsache ist die unablässige Annäherung der Moskauer Zentrale, die mazedonische Bewegung in die Hand zu bekommen. Um in die Komitadschis einzudringen und ihre blindwütige nationale Aktivität kommunistischen Zwecken dienstbar zu machen, wird kein Geld gespart. Waffen und Sprengmittel werden reichlich verteilt, aufreizende Druckschriften, verfaßt mit genauer Kenntnis der primitiven Massenseele jener Völkerschaften, werden verbreitet, und Agenten unter jeglicher Verkleidung betreten und bearbeiten die verschiedenen Aktionsgebiete.

Die Leiter der mazedonischen Bewegung haben bis jetzt jede Einmischung und Hilfeleistung von kommunistischer Seite abgelehnt; es mehren sich aber die Anzeichen, die beweisen, daß die bolschewistischen Agenten bei den wenig disziplinierten Einzelnen und kleinen Banden mehr Glück haben, und daß es ihnen gelingt, Grenzkonflikte, Bandenüberfälle und Attentate zu veranlassen, von denen die Führer der nationalen Bewegung ebenso überrascht werden, wie die übrige Welt. Das bolschewistische Programm lautet: der Balkan darf nicht zur Ruhe kommen, die bolschewistische Hoffnung, einer dieser Zwischenfälle entzünde doch einmal einen allgemeinen Brand, der die Gelegenheit bietet, die bolschewistische Herrschaft auf dem Balkan zu errichten.

Die offizielle russische Regierung, die es liebt, sich als eine von der Dritten Internationale gänzlich verschiedene Behörde auszugeben, obwohl sie unter dem unbedingten Kommando der bolschewistischen Partei steht (nimmt doch Stalin, der Generalgewaltige in dieser Partei, in der offiziellen Regierung nur einen untergeordneten, mehr nominellen Posten ein) — die offizielle Regierung gibt sich derweilen den Anschein, mit den kapitalistischen Mächten Europas und Amerikas auf guten Fuß zu kommen, um die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands zu fördern. Zu den Enthüllungen über die Wühltätigkeit der kommunistischen Agenten in allen Ländern, besonders aber im europäischen Südosten, schweigt sie oder sie behauptet, es seien englische Erfindungen. Richtig ist es, daß das Hauptverdienst an der Aufhellung der unterirdischen bolschewistischen Tätigkeit der englischen Gegenorganisation gebührt; mag diese im einzelnen auch den aufgedeckten Tatsachen übertriebene Bedeutung beimessen, — das liegt im Wesen jeder Propaganda —, so sind die Tatsachen selbst nicht wegzustreiten. Man darf nicht übersehen, daß es in aller Welt keine Partei gibt, der so ungeheure Mittel zur Verfügung stehen, wie der bolschewistischen, nämlich die Erträgnisse des räumlich riesigsten Reiches der Erde. Mag Rußland in dieser Hinsicht verfallen, wirtschaftlich stagnieren und an den dringendsten Kulturgeboten Not leiden, — Propagandamittel im gewaltigsten Ausmaß werden immer aus ihm herauszuwirtschaften sein. Und ihre Verwendung unterliegt lediglich der Kontrolle derer, die über sie verfügen.

Schulgesetz und Besoldungsvorlage

Die Schuldebatte im Bildungsausschuß

§ 1 des Schulgesetzes angenommen.

vdz. **Berlin**, 10. Nov. Der Reichstags-Ausschuß für das Bildungswesen setzte die Beratung des Schulgesetzes fort, wobei der Vorsitzende, Abg. Mumm (Dn.) mitteilte, daß Anträge auf Beschränkung der Redefreiheit vorliegen, über die morgen abgestimmt wird.

Auf der heutigen Tagesordnung steht die Beratung des Absatzes 2 des grundlegenden § 1, der bestimmt, daß die besonderen Aufgaben der einzelnen Schulformen durch die allgemeinen Gesichtspunkte unberührt bleiben. Ein Aenderungsantrag der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung bewies positiv ausdrücklich, daß neben den gemeinsamen Aufgaben die einzelnen Schulformen ihre besonderen Aufgaben nach den Bestimmungen des Schulgesetzes zu erfüllen haben.

Auf sozialdemokratischen Wunsch gibt Ministerialdirektor Pellengahr die Erklärung ab, daß der Antrag der Regierungsparteien die Absicht des Absatzes 2 zum Ausdruck bringe. Nach weiterer Debatte wird der Aenderungsantrag der Regierungsparteien angenommen und ein Antrag Bäumer (Dem.) auf Streichung des Absatzes 2 gegen die Antragsteller, Sozialdemokraten und Kommunisten, abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Absatzes 3 des § 1, der zum Ausdruck bringen will, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden dürfen. Nach einer Aussprache wird Absatz 3 angenommen und gleich darauf in der Gesamtabstimmung der ganze § 1.

Beim § 3, der die Gemeinschaftsschule behandelt, beantragt Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) eine andere Fassung des Absatzes 2, in welchem der Entwurf der Gemeinschaftsschule eine religiös-sittliche Grundlage geben will. — Abg. Schulz (Soz.) hält diesen Absatz 2 für verfassungswidrig. Wenn man der Gemeinschaftsschule religiösen Charakter geben will, sei dazu eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich. — Abgeordnete Frau Dr. Bäumer (Dem.) schließt sich dieser Auffassung an und will nur das allgemeine deutsche Kulturgut zur Grundlage machen. — Abg. Dr. Runkel (DVP.) meinte, in Weimar sei die Absicht die gewesen, die Simultanschule zu schaffen. Man habe aber damals gar keine andere als die christliche Simultanschule gekannt. Infolgedessen könne die weltliche Gemeinschaftsschule nicht unter den Schutz der Verfassung gestellt werden und man müsse die christliche Gemeinschaftsschule fordern. — Abg. Rheinländer (Zentrum) erklärt sich für seine Partei gleichfalls zugunsten der christlichen Gemeinschaftsschule. Nach der Ansicht namhafter Juristen könne die für alle gemeinsame Grundschule überhaupt nicht die Gemeinschaftsschule sein. Verfassungsrechtliche Bedenken beständen also nicht. — Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) widerspricht der Auffassung Dr. Runkels, daß man in Weimar die Simultanschule gewollt habe. Die in Weimar gewollte Gemeinschaftsschule sei die Verkörperung des großen Toleranzgedankens.

Morgen Weiterberatung.

Das Besoldungsgesetz im Haushaltsausschuß

vdz. **Berlin**, 10. Nov. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Einzelberatung des Besoldungsgesetzes beim § 10 fort, der bestimmt, daß die seitigen Beamten geringeren Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Nach dem ändernden Beschluß des Reichstages sollen die Ledigen die Hälfte des Wohnungsgeldzuschusses bekommen, was etwas über die Regierungsvorlage hinausgeht. Nach längerer Debatte wurde unter Ablehnung aller anderen Anträge der der Regierungsparteien angenommen und § 10 so verabschiedet.

Die §§ 11 und 12, die das Ortsklassenverzeichnis betreffen, wurden nach kurzer Aussprache unverändert angenommen. Ministerialdirektor Dr. Lotholz hatte erklärt, daß, sobald die Besoldungsvorlage verabschiedet ist, die Vorarbeiten für das neue Ortsklassenverzeichnis weiter gefördert werden sollten.

Beim Abschnitt 3, der Kinderzuschläge betrifft und mit § 13 beginnt, verlangt Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) eine Erhöhung des bisher mit 20 RM. zu gering festgesetzten Kinderzuschlages und Gewährung dieses Zuschlages auch für uneheliche Kinder.

Abg. Harmony (Dn.) begründet einen Antrag der Regierungsparteien, der gleichfalls die Zuschläge für uneheliche Kinder gewähren und außerdem für durch Krankheit dauernd erwerbsunfähige Kinder den Zuschlag ohne Rücksicht auf das Lebensalter weiter geben will. — Ministerialdirektor Dr. Lotholz erklärte, die Regierung werde den Wünschen bezüglich der unehelichen Kinder entgegenkommen und ebenso dem Antrag der Regierungsparteien wegen der erwerbsunfähigen Kinder zustimmen. Es sollten auch im Falle der Bedürftigkeit Kinderzuschläge für Berufs- und Schulausbildung gewährt werden.

Mit den durch die Annahme der Anträge der Regierungsparteien bedingten Aenderungen wurde § 13 genehmigt. — § 14 handelt von den Zulagen. Auf Antrag der Regierungsparteien wurde eine Bestimmung eingefügt, nach welcher Beamte alle Bezüge, die sie als Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied von Gesellschaften beziehen, an denen das Reich beteiligt ist, abzuliefern haben. Im übrigen blieb § 14 unverändert.

Es folgte Abschnitt 2. Die Regierungsparteien beantragten hierzu, daß die außerplanmäßigen Dienstzeit fünf, bei Versorgungsanwärtern vier Jahre, bei den vor 1925 eingestellten Postbeamtinnen acht Jahre nicht übersteigen solle. Nach der Debatte wurden nur die Anträge der Regierungsparteien und mit diesen Aenderungen der § 15 angenommen. — Beim § 16, der die Diätarzeit behandelt, beantragt Abg. Groß (Zentrum) folgende Einfügung: „Die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Dienste befindlichen außerplanmäßigen Beamten rücken wie die planmäßigen Beamten weiter im Grundgehalt auf". — Nach kurzer Aussprache wird dieser Antrag angenommen und mit ihr der größte Teil des § 16. — Vom Abschnitt 3 (Allgemeine Vorschriften) bleiben die §§ 17 und 18 unverändert. — Beim § 19 kritisiert Abg. Stücklen (Soz.) die Kleiderbeihilfen für Offiziere und Generale. Dasselbe könnten auch Staatssekretäre und andere Zivilbeamte verlangen. Die Bestimmung über Kleiderbeihilfe wird darauf zurückgestellt. § 19 im übrigen genehmigt. — Die Besprechung des § 20 wird auf Freitag vertagt.

Besprechung des Reichskanzlers mit den Regierungsparteien

vdz. **Berlin**, 10. Nov. Reichskanzler Dr. Marx empfing heute die Führer der Regierungsparteien des Reichstages. An der Besprechung nahm auch Reichsinnenminister v. Keudell teil. Der Reichskanzler ließ sich über die Stellungnahme der einzelnen Regierungsparteien zum Reichsschulgesetz unterrichten. Auch andere laufende Angelegenheiten wurden kurz erörtert, so u. a. die Frage der Abfindung der Standesherren.

Interfraktionelle Besprechungen

vdz. **Berlin**, 10. Nov. Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages ist zu einer Sitzung auf Freitag nachmittag einberufen worden, um zu den schwebenden politischen Fragen Stellung zu nehmen. Er wird sich besonders auch mit der Besoldungsvorlage beschäftigen. Zur Vorbereitung dieser Frage war bereits heute ein kleiner Ausschuß, aus den Beamtenvertretern der Regierungsparteien bestehend, zusammengetreten, um dem interfraktionellen Ausschuß am Freitag positive Vorschläge machen zu können.

wtb. **Paris**, 9. Nov. Gestern sind die Delegierten der im Völkerbundsamt für geistige Zusammenarbeit vertretenen Staaten unter Vorsitz des Grafen Mensdorff-Dietrichstein zusammengetreten. Auf dem Kongreß sind 23 Länder vertreten, darunter Deutschland.

Zentrum und Verwaltungsreform

vdz. **Berlin**, 10. Nov. (Drahtb.) Die Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preußischen Landtages traten heute nachmittag zu einer gemeinsamen Sitzung im Fraktionszimmer des Reichstages zusammen. Auch der badische Landtagspräsident Baumgarten nahm an der Sitzung teil. Die Fraktionen beschäftigten sich zunächst mit dem Thema der Verwaltungsreform, des Einheitsstaates oder des föderalistischen Staates. Sie nahmen darauf vier eingehende Referate des Abg. Dr. Brüning vom Reichstag und der Abgg. Heß und Lauscher vom preußischen Landtag, sowie des badischen Landtagspräsidenten Baumgarten entgegen. Die Sitzung dauerte bis in die späten Abendstunden. Nach den Referaten war vorgesehen, daß die Aussprache erst in der Fortsetzung der Sitzung am nächsten Tage stattfinden sollte.

Schändung deutscher Kriegergräber bei Riga

wtb. **Berlin**, 10. Nov. Auf einem deutschen Soldatenfriedhof bei Riga war durch Umstürzen von Grabsteinen eine Grabschändung vollführt worden. Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat die deutsche Gesandtschaft in Riga entsprechende Vorstellungen bei der lettländischen Regierung erhoben. Diese hat ihr Bedauern ausgesprochen und Bestrafung der Täter zugesagt. — Wie nun Rigaer Blätter melden, sind die Täter zwei Knaben im Alter von 10 und 14 Jahren, von denen einer geistig zurückgeblieben ist.

Das Ergebnis der Hindenburg-Spende

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Radio.) Wie eine hiesige Korrespondenz von maßgebender Stelle erfährt, hat die Hindenburg-Spende etwa 6,3 bis 6,5 Millionen Reichsmark ergeben. Dies ist der größte Betrag, der in Deutschland seit Ende des Krieges von einer Sammlung erfaßt worden ist. Der endgültige Rechenschaftsbericht dürfte kaum vor dem 20. November fertigzustellen sein. Gerade in der letzten Zeit sind noch aus dem Ausland rechnerische Beträge eingelaufen, so aus Los Angeles in Kalifornien 10 000 Mark, von den Spanien-Deutschen aus dem Bereich des Generalkonsulats Barcelona etwa 13 500 Mark. Aus dem Saargebiet wurden kürzlich 39 000 Mark überwiesen.

Auslandsnachrichten

Gracia Deledda Nobelpreisträgerin.

wtb. **Stockholm**, 10. Nov. (Drahtb.) Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat heute beschlossen, der italienischen Schriftstellerin Gracia Deledda den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1926 zu verleihen. Die Akademie beschloß ferner, über den Literaturpreis für das Jahr 1927 erst im nächsten Jahr eine Entscheidung zu treffen. Die Akademie beschloß ferner, den Chemie-Nobelpreis für 1927 nicht zu verteilen und für das nächste Jahr zu reservieren.

Abrüstungsdebatte im Oberhaus.

wtb. **London**, 10. Nov. (Radio.) In der Oberhausdebatte über die letzte Seeabrüstungskonferenz in Genf erklärte der Vertreter der Regierung, die britische Flotte stelle eine der festesten Grundlagen des Weltfriedens dar, wogegen Haldane die Meinung aussprach, daß die einzige Politik, die zum Erfolge führe, die Herabsetzung der Rüstungen sei.

Das Kriegsgerichtsverfahren gegen Manoilescu.

wtb. **Bukarest**, 10. Nov. Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen Manoilescu hat heute vormittag begonnen. Den Vorsitz führt Oberst Vladescu. In der Nähe der Kaserne, in der das Kriegsgericht tagt, waren nur wenige Neugierige zu sehen. Der polizeiliche Überwachungsdienst wurde mit großer Zurückhaltung ausgeübt. Als Manoilescu in den Saal geführt wurde, machte er einen ruhigen Eindruck. Beim Aufruf der Zeugen meldeten sich von 37 Zeugen nur vier. Von den Verteidigern wurde darauf eine neue Vorladung der Zeugen beantragt, womit sich der Vorsitzende einverstanden erklärte. Im Verlauf der Sitzung kam es zu einer Diskussion über die Zuständigkeit des Kriegsgerichts, da von Seiten der Verteidiger der Standpunkt vertreten wurde, daß der Belagerungszustand illegal sei.

Flugzeugtrümmer an der französischen Küste.

wtb. **Cherbourg**, 10. Nov. In der Gegend von Etaples wurden von einem Zollbeamten die Trümmer eines in Silberweiß gehaltenen Flugzeuges auf See treibend gesichtet. Die Marinebehörden von Cherbourg haben Marineflieger angewiesen, die Herkunft dieser Trümmer festzustellen.

Wieder Hochwasser

wtb. **Freiburg**, 10. Nov. Die seit mehreren Tagen mit nur kurzen Unterbrechungen niedergehenden Regenfälle haben die Schwarzwaldflüsse in den Niederungen zum Ueberfluten gebracht. Die Kinzig hat im Oberlaufe bereits weite Gelände überschwemmt und im Unterlaufe die Dammkrone erreicht. Die Schutter hat in der Gegend von Lahr großen Schaden angerichtet. Das Vieh in den Tälern stand bis zur Brust im Wasser und mußte mit Hilfe der Feuerwehr geborgen werden. Der Bahndamm der Strecke Frankfurt—Basel ist bei Dinglingen überflutet. Da der Regen anhält, ist mit weiterem Steigen des Wassers zu rechnen. Die Temperaturen sind in den Tälern infolge Föhnwitterung verhältnismäßig hoch. Auf dem Hochschwarzwald hat es gestern und heute nacht stark geschneit.

wtb. **Stuttgart**, 10. Nov. Infolge der lang anhaltenden Regengüsse ist der Neckar vielfach über die Ufer getreten. Zwischen Münster und Hofen bei Cannstadt ist der Verkehr unterbrochen. Die Arbeiten am Neckarkanal mußten eingestellt werden. In vielen Ortschaften mußten in zahlreichen bereits unter Wasser stehenden Häusern die Keller geräumt werden. In Neckarsulm überschwemmt der Neckar unterhalb des Stauwehrs das Gelände. Auch der Kocher und die Jagst sind über die Ufer getreten. Bei Ruchsen ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen und der Bahndamm vom Hochwasser angegriffen.

wtb. **Koblenz**, 10. Nov. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage macht sich wieder ein Steigen der Regenflüsse des Rheins bemerkbar. Der Neckar ist in Jagstfeld um 1,8 Meter und der Obermain bei Schweinfurt um 50 Zentimeter gestiegen. Besonders stark ist diesmal die Mosel in Trier gestiegen, nämlich um 2,30 Meter in zwei Tagen. Von der Obermosel wird weiteres Steigen gemeldet. Die Mosel führt Reisig, Schilf und auch Grummet mit sich, das nicht rechtzeitig geborgen werden konnte. Auch Saar, Sauer und Kill sind über die Ufer getreten.

Neues vom Tage

Dynamitexplosion in Berlin.

Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr ereignete sich auf dem Hof eines Hauses in der Köpenicker Straße in Berlin eine Explosion, bei der fast sämtliche Fensterscheiben des Hauses zersprangen. Personen wurden nicht verletzt. Wie die „Voss. Zeitung" erfährt, ergaben die polizeilichen Ermittlungen, daß es sich um eine Sprengpatrone mit Dynamitladung handelte, die in einem großen Pappkarton versteckt war. Die Kriminalpolizei fahndet nach den Tätern des Anschlags, über dessen Motive nichts bekannt ist.

Der Verfasser der Anastasia-Artikel verhaftet.

Der Verfasser der Anastasia-Artikel in der „Tägl. Rundschau", der 37 Jahre alte Felix Dassel, ist der „Nacht-Ausgabe" zufolge, wie erst jetzt bekannt wird, auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Lautenbach in Hessen am 26. Oktober in das Amtsgerichtsgefängnis Ratibor eingeliefert worden. Der Haftbefehl lautet auf Unterschlagung. Der Verhaftete war vorübergehend in Lautenbach in Hessen in Stellung. Ein Haftentlassungsantrag von Dassel ist bereits abgelehnt und eine Entlassung nur unter der Voraussetzung einer Kaution von 15 000 Mark in Aussicht gestellt worden. Dassel war auf Grund eines gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens angeklagt und die Hauptverhandlung bereits in Lautenbach angesetzt. Der Angeklagte erschien aber zur Hauptverhandlung nicht.

Urteil im Langenbach-Prozeß.

Im Prozeß gegen den Rottenmeister Förth wegen des Eisenbahnunglücks bei Langenbach wurde der Angeklagte wegen 12 Vergehen der fahrlässigen Tötung und 98 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung sowie eines Vergehens der fahrlässigen Transportgefährdung zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Monaten sowie zur Tragung der Kosten verurteilt.

Großer Giftmordprozeß.

In Weiden (Oberpfalz) begann der Giftmordprozeß gegen die Fabrikarbeiterehefrau Karl und Anna Müller. Um seine jetzige Frau heiraten zu können, hat Müller im Jahre 1925 seine damalige Gattin und einen Monat darauf seinen Sohn durch Arsenik vergiftet. Frau Anna Müller lebte mit ihrem Schwiegervater und der Tochter Müllers aus erster Ehe auf sehr gespanntem Fuß. Sie selbst gab im Januar 1926 einem Sohn das Leben. Um sich der ihnen lästigen Familienangehörigen zu entledigen, vergifteten das Ehepaar die beiden Kinder und den Schwiegervater mit Arsenik. Das angeklagte Ehepaar leugnet vorerst hartnäckig.

Kampf mit Wilderern.

In der Nähe von Kummelwitz bei Strehlen in Schlesien wurde ein Förster aus dem Hinterhalt von zwei Wilderern niedergeschossen. Obwohl er schwer verletzt war, hatte er noch die Kraft, den Wilddieben mehrere Schüsse nachzusenden. Der eine brach tot zusammen, der andere ist lebensgefährlich getroffen worden. Der Förster wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Berufung gegen den Freispruch des Herzogs von Ratibor.

Nach einer Breslauer Meldung der „Voss. Zeitung" hat die Staatsanwaltschaft in Ratibor gegen den Freispruch des Herzogs von Ratibor Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung wird voraussichtlich im Februar stattfinden.

wtb. **München**, 10. Nov. Gesandter Dr. Victor Naumann, früher Pressechef der Reichsregierung, ist heute früh im Alter von 61 Jahren einem Herzkrampf erlegen.

wtb. **Newyork**, 10. Nov. Die 20-Millionen-Dollar-Anleihe des Norddeutschen Lloyd wurde schnell überzeichnet. Die Listen konnten gleich nach Auflegung geschlossen werden. Es gingen Zeichnungen aus allen Teilen des Landes und auch aus Europa ein.

Letzte Radio-Meldungen

Reich und Länder.

Berlin, 11. Nov. (Radio.) Zu der gestrigen gemeinsamen Beratung der Zentrumsfraktionen über das Problem „Reich und Länder" bemerkt die „Germania": Das Zentrum kann an diese Frage nur auf Grundlage seines föderalistischen Programms herangehen. Einer besonderen Kommission wurde die Aufgabe zugewiesen, das reichhaltige Material und die Anregungen der Referate zu prüfen und das Ergebnis einer neuen gemeinsamen Sitzung der Fraktionen vorzulegen. Diese Sitzung soll stattfinden, wenn beide Parlamente wieder versammelt sind.

Anschlußarbeit am Strafgesetz.

Berlin, 11. Nov. (Radio.) Am Montag abend wird sich eine Delegation von 19 Mitgliedern des Strafrechtsausschusses des Reichstags nach Wien begeben, um dort mit dem Unterausschuß des österreichischen Strafrechtsausschusses die schon seit langem geplanten Verhandlungen über die deutsch-österreichische Rechtsangleichung zu beginnen. Die Mitglieder der Abordnungen werden nach Fraktionen ausgewählt, und zwar stellen die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen je zwei Mitglieder, das Zentrum, die Volkspartei, die Demokraten, die Wirtschaftspartei, die Bayerische Volkspartei und die Kommunisten je einen Abgeordneten. Für die demokratische Fraktion ist, laut „Vossischer Zeitung", der Abg. Brodauf benannt worden, von den Sozialdemokraten die Abgg. Landsberg und Dr. Rosenfeld und von der Bayr. Volkspartei der frühere Reichsjustizminister Abg. Dr. Emminger. Die Beratungen werden am Dienstag im Wiener Parlamentsgebäude beginnen und voraussichtlich auch noch den Mittwoch über dauern. Die Beratungen werden sich an der Hand des Strafgesetzentwurfs und der bisher vom deutschen Strafrechtsausschuß beschlossenen Abänderungen entwickeln. Es ist vorgesehen, daß solche Aussprachen von Zeit zu Zeit wiederholt werden und daß sie abwechselnd in Berlin und Wien stattfinden.

Revision im Hoyerswerda-Prozeß.

Berlin, 11. Nov. (Radio.) Gegen das freisprechende Urteil im Hoyerswerda-Prozeß ist, nach einer Meldung des „Berl. Tgbl.-Ztg." aus Breslau, Revision eingelegt worden. Da die Staatsanwaltschaft selbst Freispruch beantragt hat, ist die Revision, wie das genannte Blatt vermutet, auf Anweisung des vorgesetzten Ministers, des Justizministeriums, eingelegt.

Querschnitt durch den Tag

Die Aufnahme des Memorandums des Reparationsagenten Gilbert seitens der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Ländern zeichnet sich allmählich deutlicher ab. Insoweit sie in der nationalistischen Presse Frankreichs und seiner Bundesländer zum Ausdruck kommt, trägt sie scharf tendenziöse antideutsche Züge, die womöglich noch schärfer in der ultrakonservativen Presse Englands, wo „Daily Mail" und „Morning Post" gesetzt sind. Die „Times" zeigen als Spiegelbild des herrschenden Kabinetts das leichte Schwanken zwischen der scharfmacherischen Richtung Joynson Hicks, der geschäftstüchtigen Churchills und der vermittelnden Baldwins, die sich im Mittelkurs abklärt. Die englische Finanzwelt hielt im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß Gilberts Intervention zwar nötig war angesichts der Entwicklung des Reichshaushalts, in der man die Gorgonie des guten Wirtschaftlers vermißt, daß aber die Befürchtung grundlos ist, als ob die deutsche Regierung eine Politik verlassen wolle, von der jeder Sachkenner weiß, daß sie früher oder später zur Einstellung aller Reparationszahlungen führen müsse. — In demjenigen Teile der politischen Presse des Auslandes, der keine Voreingenommenheit gegen uns zu haben vorgibt oder auch ernstlich glaubt, wird hervorgehoben, daß der Generalagent mit seinem Einspruch seine Befugnisse nicht überschritten habe. Habe er in der Finanzgebarung des Reiches Tendenzen bemerkt, die eine schwere wirtschaftliche Depression herbeiführen könnten und den Eindruck erweckten, als ob die deutsche Regierung eine Politik einschlüge, die mit dem Geiste des Dawesplanes nicht vereinbarlich ist, so wäre es seine Pflicht gewesen, seine warnende Stimme zu erheben. Man legt besonderen Nachdruck auf diejenige Note Gilberts, die gerade am stärksten deutscherseits bekritteln wird, und die lautet: Die Reichsregierung trägt die volle Verantwortlichkeit für alle Handlungen, die die Wirkung haben, die Möglichkeiten des Transferts künstlich dadurch einzuschränken, daß die Einfuhr übermäßig begünstigt und die Ausfuhr zuhindert wird. (Wodurch das geschehen wäre, hat bisher noch niemand gesagten.) Die Antwort der deutschen Regierung wird als höflich und sachlich anerkannt, vorzugsweise meint man, weise die Reichsregierung jede Wendung verweiden, die im Auslande, besonders im Amerika, ein Mißtrauen gegen die Vertragstreue Deutschlands erwecken könnte. Die deutsche Antwort erkenne einige Bemerkungen des Generalagenten als berechtigt an, der Reichsfinanzminister habe das Versprechen gegeben, den Reichshaushalt von 1928 auf der Grundlage strengster Sparsamkeit aufzustellen, sich einer ungerechtfertigten Vermehrung der Auslandsanleihen zu widersetzen, und die Reichsregierung versichere, daß sie eine loyale Zusammenarbeit mit dem Generalagenten wünsche, um den Dawesplan zu erfüllen.

Von der ausgesprochen deutsch-freundlichen Presse des Auslandes zu sprechen erübrigt sich, da sie auf Oesterreich und einige Organe in Ungarn, Böhmen, Schweden, der Schweiz und Südamerikas beschränkt ist und eine Oeffentlichkeit vertritt, deren Meinung bei der endgültigen Ordnung der Reparationen nicht wesentlich ins Gewicht fällt.

*

In Rumänien soll die Prozeßverhandlung gegen den früheren Unterstaatssekretär Manoilescu, der sich als Agent des Exkronprinzen Karl betätigt hat, nunmehr eröffnet werden. Inzwischen geht die Polemik der Parteien weiter, und die Parteiführer der Diktatur Bratianus verlangen von den verschiedenen „Volksparteien", sie sollten sich endlich klar darüber aussprechen, ob sie die Regierung des Kindes Michael wollen oder ob sie die Thronbesteigung Karls oder vielleicht die Erhebung Radus zum Regenten während der Minderjährigkeit Michaels verlangen. Im übrigen scheint die Regierung Bratianu sich nicht sicher zu sein, ob die dem Exgenten Manoilescu nachgewiesenen Tatsachen zu einer Verurteilung nach dem heutigen Gesetz ausreichen, denn es heißt, sie wolle der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, die die Propaganda zugunsten des Prinzen Karl als Hochverrat konzipiert.

D.

Tagung der faszistischen Parteileitung.

mtb. Rom, 9. Nov. Hier tagte unter dem Vorsitz des Premierministers die faschistische Parteileitung. In der gestrigen Sitzung hielt der Premierminister eine Rede über die in- und ausländische Lage, die 3 Stunden dauerte, über deren Inhalt die Blätter jedoch keine weiteren Angaben machen. Die Parteileitung stellte u. a. fest, daß die seit auf Grund des neuen Statuts erfolgenden Ernennungen sämtlicher Parteileiter statt der früheren Wahlen sich gut bewährt haben. Etwa 2000 Personen wurden aus leitenden Stellen entfernt und 3000 aus der Partei ausgeschlossen. Es wurde beschlossen, daß in leitende Stellen in Zukunft nur langjährige und erprobte Parteimitglieder ernannt werden sollen. Eine Eingliederung von früheren Parteigegnern aus den verschiedenen Lagern soll abgewiesen werden. Der italienische Generalkonsul in Düsseldorf wurde zur Disposition gestellt und auf seinen Posten der bisherige Pariser Generalkonsul Pulling berufen.

*

Herve wirft für seine Partei.

mtb. Paris, 8. Nov. Gestern abend hat in einer stark besuchten Versammlung der Herausgeber und Redakteur der „Victoire", Gustave Herve, einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele einer neuen von ihm gegründeten national-sozialistischen Partei gehalten. Seine Ausführungen wurden fortwährend durch Zurufe von sozialistischer und kommunistischer Seite unterbrochen. Die Versammlung mußte schließlich unter starkem Tumult und unter den Klängen der Internationale aufgehoben werden.

Eine Reise in unbekanntes Land

Viel reizvoller als die Erforschung der großen Welt, des Makrokosmus, ist eine Entdeckerfahrt in das Land der kleinen und kleinsten Lebewesen, jener jahrhundertelang unbekannten Tierchen, die wir Mikroben nennen. Als man das Mikroskop bis zu der Vollendung durchkonstruiert hatte, die es gestattete, über das Sehvermögen des menschlichen Auges weit hinaus die Dinge zu erkennen, da offenbarte sich eine Welt von Lebewesen, so üppig und von so packendem Reiz, daß man es verstehen kann, wenn Menschen ihre ganze Lebensarbeit darauf verwandten, diese Welt zu durchforschen, sie zu erkennen und immer neue Schönheiten an ihr zu entdecken.

Das Heer der Mikroben unter dem Mikroskop gesehen, ist sehr schön. Man trifft dort immer neue pittoreske Formen und Gestalten, daß man sich nur sehr schwer davon losmachen kann. Aber die Mikroben sind auch gefährlich, ja so gefährlich, daß man sie für die größten Feinde des Menschen erklären muß. Soweit man heute diese große Welt der kleinsten Lebewesen kennt, schienen mehr als 90 Prozent von ihnen ihr Leben auf Kosten des Lebens der Menschen zu fristen. Wer nicht weiß, wie dieser Vernichtungskampf der Mikroben gegen den Menschen aussieht, dem sei gesagt, daß die Mikroben es sind, die die großen Seuchen, von denen die Menschheit jeweils befallen wird, wie Cholera, Typhus, Tuberkulose, Malaria, Diphtheritis und noch viele andere, ein Werk der Mikroben sind.

Es sind jetzt rund 250 Jahre her, daß diese Welt der Mikroben, aber wie man sie auch nennt, der Bakterien, den Menschen erschlossen worden ist. Die Zeit damals, man befand sich etwa in der Mitte des 17. Jahrhunderts, sah die Welt noch nicht so entschleiert, wie wir. Geheimnisvoll und rätselhaft erschien ihnen das Wesen der Natur. Was man sich damals nicht erklären konnte, das versuchte man mit religiösen Motiven zu deuten, aber in sehr vielen Fällen auch spielte der Aberglaube eine verhängnisvolle Rolle. In dieser geistigen Atmosphäre trat nun ein Mann auf mit der Behauptung, daß die Natur noch mehr Rätsel böte, als man ohnedies schon glaubte. Es war der Holländer Leeuwenhoek. Er bewies auch seine Behauptung und er bewies sie mittels der Gläser, die er sich zu seinen Linsen geschliffen hatte, so feinen, daß sie das menschliche Auge, so kunstvoll dieses ist, bei weitem übertrafen. Mit diesen Gläsern, deren Konstruktion ein Mikroskop in unserem heutigen Sinne ausmachte, entdeckte Leeuwenhoek die Welt der Mikroben. Es ist übrigens bemerkenswert, daß Leeuwenhoek kein Wissenschaftler von Fach war, sondern von Beruf Kaufmann oder Krämer, wie man damals sagte, und was seine Bildung anbelangt, völliger Autodidakt. Seine Selbstschulung, wenn man so will, ging sogar soweit, daß er sich seine eigene Apparatur erfand, eben diese Linsen, mit der er sich dann unbekümmert und unbeschwert an die Beobachtung der Natur machte, was ihm schließlich dann diese weltbewegende Entdeckung ermöglichte.

Zunächst war Leeuwenhoek und seine Entdeckung völlig auf seinen Kreis beschränkt. Die Welt wußte noch nichts davon. Auch als die Royal Society in London Kenntnis von seiner Entdeckung erhielt, übersah man die Tragweite und die Bedeutung der neuen Erkenntnis noch nicht. Aber Leeuwenhoek hatte einmal eine Welt erschlossen und es fanden sich dann die Männer, die kühn die Reise in das unbekannte Land wagten, oft ihr Leben als Einsatz gebend, aber auch Entdeckungen machend, die für die Menschheit von unendlichem Segen geworden sind und bis ans Ende der Tage Segen bringen werden. Die kühnen Forscher, die durch das Tor geschritten sind, das ihnen der holländische Krämer erschlossen hatte, haben die Welt mit ihrem Ruhm erfüllt. Ihre Zahl ist nicht groß, aber ihre Namen sind gewichtig und fast zu Begriffen geworden. Namen wie Louis Pasteur, Robert Koch, Behring, Metschnikow, David Bruce und Paul Ehrlich kennt heute jeder einigermaßen belesene Mensch und mit ihnen verbindet er ganz bestimmte Gedankengänge. Von Pasteur weiß man, daß er ein Mittel gegen die Tollwut herstellen konnte, weil es ihm gelang, die Mikroba zu entdecken, die die Tollwut herbeiführt. Koch und Behring stehen uns als Deutsche besonders nahe; ihr Kampf galt der Tuberkulose und der Diphteritis. Der Name Paul Ehrlichs ist bekannt als der Name des Mannes, der mit vollem Erfolg den Kampf gegen die gefühlteste Seuche aufgenommen hat, gegen die Syphilis. Die Lebens- und Forschergeschichte dieser Männer ist jede einzeln für sich voll erregender Spannungen und oftmals fast dramatischer Verwicklungen, daß man sie aus diesem Grunde schon immer wieder und wieder durchlesen kann. Ihre Lebensgeschichte ist die Geschichte der Welt der kleinsten Lebewesen, ein Gang durch ihre Forschungsarbeit gleich einer Reise durch diese Welt.

Nun ist die Literatur über die Bakteriologie wohl umfangreich, soweit sie lediglich für die Fachwelt geschrieben ist, aber bisher verhältnismäßig dürftig, wo es sich darum handelt, für breitere Schichten der Bevölkerung in Frage zu kommen. Eine zusammenfassende Darstellung in populärer Form hat es jedenfalls noch nicht gegeben. Neuerdings nun ist im Orell Füssli, Verlag, (Zürich) ein Buch „Mikrobenjäger" erschienen, das man sehr wohl als eine Art Reiseführer durch die Welt der Mikroben bezeichnen kann. Es hat den amerikanischen Naturwissenschaftler Paul De Kruif zum Verfasser, der sich der Mühe unterzogen hat, den Entwicklungsgang der großen Bakteriologen im einzelnen darzustellen. Die Art, wie dies geschehen ist, mag manchem vielleicht nicht ganz geeignet erscheinen, weil die Betrachtungsweise eine gewisse Unbekümmertheit verrät, die mit der Wichtigkeit und Schwere der Fragen vielleicht nicht ganz vereinbar ist. Es sind eben Mängel, die jeder populärwissenschaftlichen Darstellung anzuhaften pflegen und umsomehr anhaften, wenn ein gewisser Amerikanismus in der Darstellung zum Ausdruck kommt, den wir in Deutschland nicht ganz schätzen. Aber geht man unter dem Gesichtspunkt an die Lektüre dieses Buches, daß man es als Reiseführer durch das Land der Mikroben benutzen will, dann wird es viel Freude machen. Wie jeder Reiseführer, bedarf es natürlich gewisser Ergänzungen, die eben jeder nach dem Stande seines Wissens und Interesses suchen und finden muß. Auf alle Fälle ist das Buch sehr wohl geeignet, als Reiseführer in jenes unbekannte Land der Mikroben zu dienen, das kennen zu lernen für jeden Menschen nicht nur eine Sache des Ausfüllens leerer Stunden ist, sondern eine Aufgabe, um zu erfahren, was in dem Kampfe zwischen Mikroben und Mensch für den Menschen zu tun nötig ist.


Selbstrasierer!
Vor dem Einseifen die Haut gründlich mit
NIVEA-CREME
einreiben! Erfolg: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut. Preise: M 0.50 – M 1.50
13392.3

Der Erfolg eines Mißerfolges

Am 15. November werden es genau 60 Jahre, daß sich der damals bereits 60jährige Anton Philipp Reclam und sein Sohn Hans Heinrich dazu entschlossen, die erste Ausgabe einer Büchersammlung herausgehen zu lassen, nämlich den ersten Band der Reklamschen Universal-Bibliothek, die sich seit damals bis heute ungezählte Freunde verschafft hat. Der Start des Unternehmens war kein glücklicher. Der erste Band nämlich, der damals herauskam, war Goethes „Faust 1. Teil" und war in seiner Preisgestaltung verkalkuliert. Die beiden Reklams hatten nämlich gegen alle buchhändlerischen Erfahrungen den verwegen anmutenden Plan, Bücher herauszugeben, die Stück für Stück den auch für damalige Zeiten unerhört billigen Preis von 2 Silbergroschen haben sollten. Mit dem ersten Band der Faust-Ausgabe waren sie insofern verunglückt, als der Umfang des Bändchens notwendigerweise so groß wurde, daß er die Voraussetzungen ihrer Kalkulation einfach über den Haufen warf. Die Gegner Reklams frohlockten, weil sie Recht bekommen zu haben glaubten, und die Reklams selbst mußten zugeben, daß ihr Erstlingskind nicht so geraten war, wie es hätte geraten sollen. Aber nichtsdestoweniger hielten sie an ihrer Idee fest, die sich auf den Grundsatz aufbaute, bei geringem Nutzen durch großen Umsatz zu verdienen, und gleichzeitig auf das ideale Bestreben gerichtet war, dem Volke die Schätze unserer Literatur zu vermitteln, an die es sonst nicht heran kam, weil es nicht über die Mittel verfügte, die normalerweise bis dahin dafür aufgewendet werden mußten. Dem ersten Band der Reklamhefte folgten schon im ersten Monat ihres Bestehens weitere 9 und so ging es Monat für Monat durch die 60 Jahre hindurch. 10 Bändchen sah jeder der Monate dieser Jahre, so daß jetzt am 15. November, dem 60jährigen Jubiläum der Universal-Bibliothek, 6800 Bändchen sich als die Nachfolger eines Mißerfolges der Welt präsentieren können. Aus dem ersten Mißerfolg ist etwas geworden, das den Namen Erfolg zu Recht verdient. Die 6800 Bändchen der Reklamschen Universal-Bibliothek umfassen so ziemlich alle Geistesgebiete. Die Höhe der Auflagen, mit der die einzelnen Ausgaben erschienen sind, erregen wirkliches Erstaunen. Den Rekord hält die Ausgabe von Schillers „Tell" mit über 8 Millionen Exemplaren. Ebenfalls in Millionenziffern bewegt sich „Heines Buch der Lieder", weiterhin die Werke Kants, Shakespeares und Goethes. Die Klassiker des Altertums haben in Reklams Universalbibliothek eine würdige Wiederbelebung erfahren. Die Heroen deutschen Geistes sind durch diese kleinen, schmalen, gelb-roten Bändchen dem Deutschen vertraut geworden und auch die Modernen wurden durch diese Bändchen populär gemacht im guten Sinne des Wortes. An der Entwicklung, die Reklams Universal-Bibliothek im Laufe der 60 Jahre durchgemacht hat, ist so recht deutlich die hohe ethische Aufgabe des wissenschaftlichen Verlegers gekennzeichnet, der neben dem notwendigen Geschäftssinn den Mut hat, sich zu Idealen zu bekennen. Wenn es heute so viele Deutsche gibt, die den Bändchen dieser Bibliothek viel Freude und geistige Genüsse verdanken, so ist dies der Erfolg eines Mißerfolges, den wir dem idealen Streben der Begründer dieses Unternehmens gern wünschen und wofür wir ihnen danken.

Friedrich der Große. Ein vaterländisches Jahrbuch für jede echte deutsche Familie, insbesondere für die vaterländischen Verbände und Vereine. 3. Jahrgang für das Jahr 1928. Vaterländischer Verlag Halle a. d. S. 96 Seiten 4°.

Zum dritten Male tritt der vaterländische Kalender Friedrich der Große" seinen Weg durch die deutschen Lande an. Der Name ist Ausdruck des Wesens und gibt den Untergrund an, auf dem sich der überaus reiche Inhalt aufbaut. Das Deutsche Reich, die deutsche Heimat, das Deutschtum in seinem weitesten Umfange, die deutsche Geschichte, die deutsche Arbeit, das deutsche Leben, deutsche Kunst und deutsches Schaffen, das ist es, was uns dieses Jahrbuch in trefflichen Gedichten und Aufsätzen, unterstützt von zahlreichen Bildern, vor Augen führt. Deutsche Männer mit klingendem Namen haben ihre Feder in den Dienst dieses Jahrbuches gestellt; wir nennen nur Fregattenkapitän a. D. Vollmer, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, Major a. D. Mertens, Geheimer Konsistorialrat und Marinepfarrer a. D. Schorn, Hans Hallmann, Oberst a. D. Otto Ehrhardt, Vizeadmiral a. D. Michelson, Margarete v. Rentzell, Börries Freiherr von Münchhausen, Konteradmiral a. D. Lerey, Prof. Menz, Hellmuth Pankow, F. Hellwig u. a. Aus dem reichen Inhalt möchten wir nur einiges hervorheben: Friedrich der Große, unser Held und Führer, von Oskar Fritsch; Friedrich der Große, der Retter bayerischen Eigenstaatlichkeit, von Mertens; Major von Langen, der Held von Hochkirch, von Schorn; Großadmiral von Tirpitz, von Hans Hallmann; Weshalb haben wir den Weltkrieg verloren? von Otto Ehrhardt; Deutsches und französisches Flugwesen zu Beginn des Krieges unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsschuldfrage, von Robert Holtzmann; Die Bedeutung der Unterseeboote im Weltkriege, von Michelson; Deutsche Gedenk- und Weihestätten, von Börries Freiherr von Münchhausen; Pioniere deutscher Luftfahrt, von Irmgard Johannes; Mit Graf Luckners „Seeteufel" auf hoher See, von Gg. v. Rentzel; Das Deutschtum der Ostmark und sein Todeskampf, von Hellmuth Pankow; Volkstum und Berufsgewerkschaft, von Albert Zimmermann usw. usw. Dazu kommen zahlreiche treffliche Gedichte.

K. Wehrhan, Frankfurt a. M.

Bertha Clément. Kürzlich beging die bekannte und sehr beliebte Jugendschriftstellerin ihren 75. Geburtstag. Fast vierzigjährig — von Dr. Julius Lohmeyer veranlaßt — begann sie ihr Werk, jetzt 75jährig, legt sie die Feder aus der Hand. Ihr letztes Buch, das am ihrem 75. Geburtstag erschien, „Das singende Holz", ist ein Roman aus dem bayerischen Hochgebirge. Dies Buch spielt in den bekannten Gebirgsorten Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald und bietet einen köstlichen Nachklang für alle, die Oberbayern kennen, und eine feine Stimmungsvorbereitung für solche, die erstmalig dorthin reisen wollen.

Ein Jubiläum des Telephons

Das Telephon ist in der beneidenswerten Lage, nicht nur einen, sondern eine ganze Reihe von Geburtstagen zu haben. Sein eigentlicher Vater war wohl Philipp Reis, der im Jahre 1860 einen Apparat erfand, mit dem man in die Entfernung sprechen konnte. Aber Reis teilte das Schicksal mancher anderer Erfinder, er drang mit seiner Idee nicht durch, und so konnte schließlich 16 Jahre später der Amerikaner Graham Bell für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, einen Fernsprecher erfunden zu haben, der aber nicht die Nachteile der Reisschen Erfindung an sich trug. Das Jahr 1876 wäre demnach gewissermaßen das zweite Geburtsjahr des Fernsprechers. Der dritte der Geburtstage des Fernsprechwesens ist nun jener Tag, an dem der Fernsprecher das erste Mal in Deutschland praktischen Verwendung kam, es ist der 12. November 1877, und damit wird es jetzt also ein halbes Jahrhundert, daß Deutschland ein Fernsprechwesen hat.

In diesen 50 Jahren hat das Telephon eine Entwicklung durchgemacht, die so recht das Tempo kennzeichnet, in dem die Technik in den letzten Jahrzehnten fortgeschritten ist. Als der Generalpostmeister Stephan sich dazu entschloß, das Telephon in Gebrauch zu nehmen, hatte er noch keinen einzigen Teilnehmer, der sich daran hätte anschließen wollen. Er mußte das Risiko daher für seine Postverwaltung übernehmen und verzichtete auch das Risiko für die Werbearbeit tragen. Seinen Eingang in den Betriebsbetrieb fand das Telephon als Ersatz für Telegraphenapparate, daß hieß, dort wo es möglich und angebracht war, wurden die Telegramme nicht mittels Morsezeichen weitergegeben, sondern durch das Telephon gesprochen. Etwas mehr als drei Jahre später, nämlich im Januar 1881, war Stephan mit seiner Werbearbeit so durchgedrungen, daß er mit 8 Teilnehmern probeweise den Betrieb eröffnen konnte, bei der offiziellen Inbetriebnahme hatten sich schon 42 Teilnehmer gemeldet und in 9 Monaten wuchs deren Zahl auf 400. Man mußte sich damals natürlich darauf beschränken, zunächst einmal einen telephonischen Ortsverkehr einzurichten. Fernsprechleitungen von Ort zu Ort, also den heutigen Telephonverkehr kannte man zunächst nicht. Nach dreijährigem Bestehen des deutschen Fernsprechwesens mit Teilnehmeranschlüssen, also im Jahre 1884, gab es in Deutschland 52 Städte, die über ein Fernsprechnetz verfügten mit etwas mehr als 8000 Sprechstellen. Am 27. Mai 1889 war die Zahl von 10 000 Teilnehmern erreicht.

Eine wichtige Etappe in der Entwicklung des deutschen Fernsprechwesens war der Uebergang vom Ortsverkehr zum eigentlichen Fernverkehr. Im Jahre 1885 begann man mit einer Linie Berlin—Magdeburg, und das Jahr 1886 sah bereits ein Fernsprechnetz mit 106 Leitungen, welche zusammen eine Länge von 4483 km hatten. Die Zahl der Gespräche, die in diesem Jahre auf diesem Netz zustande gekommen waren, betrug 28 322. Um aber das Telephon zu dem Hilfsmittel des Verkehrs zu machen, das es uns heute ist, bedurfte es noch gewaltiger technischer Verbesserungen. Die Verbindungen, über deren Schnelligkeit, oder richtiger gesagt Langsamkeit wir heute oftmals glauben entrüstet sein zu können, dauerten damals wesentlich länger als heute. Eine der Ursachen für die verhältnismäßige Schwierigkeit der Verbindungsherstellung lag in den Kloppenschränken auf den Aemtern, an denen die Verbindung zwischen den verschiedenen Teilnehmern hergestellt wurde. Nachdem man das neue System der Vielfachumschalter erfunden hatte, war das technische Ziel, das angestrebt werden mußte, erreicht: Nunmehr nämlich ist es jeder Beamtin möglich, von ihrem Arbeitsplatz aus jeden Teilnehmer mit irgend einem anderen Teilnehmer unmittelbar zu verbinden, ohne daß erst noch eine zweite Beamtin in Anspruch genommen zu werden braucht. Wie sich äußerlich die Apparatur des Fernsprechers geändert hat, das wissen wir selbst, wenn wir uns erinnern, wie die unförmigen Wand- oder Tischtelephone noch um die Jahrhundertwende herum aussahen, und wenn wir dann die gefälligen und zweckmäßigen Formen betrachten, die die neuen modernen Apparate aufweisen.

Noch aber ist die technische Entwicklung des Telephons nicht zu Ende gebracht. Was man gegenwärtig anstrebt, ist eine fast 100prozentige Ausschaltung der menschlichen Bedienungskraft bei der Herstellung der Verbindungen, weil ein Mensch durchschnittlich nicht so zuverlässig arbeiten kann, als ein richtig funktionierender Automat. Die Automatisierung des Fernsprechwesens ist soweit gediehen, daß etwa 25 Prozent der gegenwärtigen Teilnehmer, das wären rund 400 000, an Automaten arbeitende Aemter angeschlossen sind. In 10 bis 15 Jahren hofft man soweit zu sein, daß rund 1,5 Millionen Teilnehmer den Selbstanschluß haben. Ob das eine 100prozentige Automatisierung des deutschen Fernsprechwesens bedeutet, steht noch dahin und hängt noch von der weiteren Ausdehnung des Anschlußnetzes ab. Gegenwärtig gibt es in Deutschland mehr als 7000 Ortsfernsprechnetze mit einer Gesamtzahl von 1 850 000 Hauptanschlüssen, zu denen noch rund 900 000 Nebenanschlüsse kommen. Bis jetzt scheinen nun die Wünsche auf Anschluß noch nicht alle erfüllt, so daß man sehr wohl mit einer noch weiteren Ausdehnung der Teilnehmerzahl rechnen kann. Im übrigen ist der Stand der Fernsprechtechnik so weit gediehen, daß sehr bald die Entfernung keine Rolle mehr spielen wird und man mit Leichtigkeit jeden Ort der Welt fast wird antelephonieren und von jedem Punkt aus einen Anruf wird empfangen können.

Fallschirme für Flugzeuge

Trotzdem im allgemeinen vom Luftverkehr gesagt werden kann, daß seine Gefahren für Leib und Leben der Passagiere heute immer noch überschätzt werden, hat bislang doch den Flugzeugen eine Einrichtung gefehlt, die geeignet sein könnte, Gefühle der Unsicherheit und Angst auf ein Minimum herabzudrücken. Man hat wohl Fallschirme für den einzelnen Menschen als einigermaßen sicher wirkendes Mittel schätzen gelernt, aber soweit war man bislang noch nicht, den Fallschirm in Anwendung zu bringen, wo es sich darum handeln würde, das ganze Flugzeug vor einem jähen Absturz zu bewahren. Nach langen Versuchen ist es nunmehr geglückt, einen Fallschirm zu konstruieren, der diese Fähigkeit hat. Dr. Albert Neuburger berichtet im Novemberheft von Velhagen und Klasings Monatsheften darüber. Er erwähnt dabei den Versuch des Militärfliegers Oelze, der den Fallschirm praktisch ausprobiert hat. Oelze flog mit einem entsprechend ausgerüsteten Flugzeug, einem Doppeldecker, bis zu etwa 900 Meter Höhe. Dann ließ er das Flugzeug bei abgestelltem Motor in die Tiefe stürzen, nachdem die Löservorrichtung für den Fallschirm in Tätigkeit gesetzt worden war. Der Schirm wirkte vorzüglich, er brachte das Flugzeug samt Piloten in etwas mehr als einer Minute sicher zu Boden. Der Fallschirm, der schon eher den Namen Riesenfallschirm verdient, hatte einen Durchmesser von nahezu 20 Metern. Fachleute neigen zu der Ansicht, daß es im allgemeinen noch nicht einmal eines so großen Fallschirms bedurft hätte. Auch Fallschirme kleineren Formats, sofern sie nur für diesen besonderen Zweck konstruiert sind, dürften geeignet sein, ein manövrierunfähiges Flugzeug sicher und wohlbehalten zu Boden gleiten zu lassen.

Taschenbuch für Landwirte. 1928. 34. Jahrg. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis: schwache Ausgabe A I/II Teil, 3 Rm. (von 5 Stück an je 2,90 Rm., von 10 Stück an je 2,70 Rm.), starke Ausgabe B 3,50 Rm. (von 5 Stück an je 3,40 Rm, von 10 Stück an je 3,20 Rm.). Einzelpreis Teil I 2 bzw. 2,50 Rm., Teil II 1,50 Rm — Nach Urteilen führender Persönlichkeiten ist das Neudammer Taschenbuch in seiner jetzigen Form anderen eingeführten Fachkalendern mindestens gleich zu setzen. Infolge der zweckentsprechenden Erweiterung und besonders auch wegen der gediegenen Berücksichtigung der Technik in der Landwirtschaft wird er diesen gegenüber vorgezogen werden. Das Taschenbuch ist schon für 2 Rm., der vollständige Kalender für 3 Rm. erhältlich Bei Abnahme von 5 und 10 Stück an treten Preisermäßigungen ein.

Todesurteile und Hinrichtungen

Seit dem Jahre 1882 führt das Reichsstatistische Amt auch eine Kriminalstatistik. Diese ist aber für die ersten Jahre keineswegs so vollständig und genau, daß alle Fälle in die Statistik Aufnahme fanden, da das einschlägige Material bei der Justizhoheit der Länder nicht immer leicht zu beschaffen war. Dennoch gibt das vorliegende Zahlenmaterial einen guten Einblick und Ueberblick über die seit 1882 gefällten Todesurteile und Hinrichtungen.

Bis Ende 1925 weist die Statistik 2005 Todesurteile auf. Das ergibt einen Jahresdurchschnitt von nicht ganz 80 Todesurteilen. Die Zahl der Hinrichtungen beträgt tatsächlich 801, so daß jährlich etwa 20 Hinrichtungen in Deutschland vollzogen wurden. Rekordziffern vor dem Kriege wiesen die Jahre 1882 und 1883 mit je 90 Todesurteilen auf. Nach dem Kriege ist 1921 das Rekordjahr mit nicht weniger als 149 Todesurteilen. Im Jahre 1924 sank die Ziffer auf 112 und im Jahre 1925 auf 95 Todesurteile.

Die Vollstreckungspraxis wurde nach dem Kriege unvergleichlich milder gehandhabt, als vor dem Weltkrieg. Wurden im Durchschnitt der Jahre 1882—1918 rund 40% des Todesurteile vollstreckt, so wurden von den 522 zum Tode Verurteilten in den Jahren 1919 bis 1925 nur 97 hingerichtet, was einem Prozentsatz von nicht ganz 20 v. H. entspricht.

Wichtiger als die gefällten Urteile und die ausgeführten Hinrichtungen will uns scheinen, daß die Zahl der Schwerverbrechen, die nach dem Strafgesetzbuche mit dem Tode gesühnt werden müssen, eine radikale Abnahme gefunden hat. So sanken die Morde von rund 1700 im Jahre 1921 auf 1375 im Jahre 1925. Wegen Hochverrats wurden im ganzen 5 Personen zum Tode verurteilt. Von diesen Urteilen entfallen 3 auf das Jahr 1864, eins auf 1919 und eins auf 1923. Wegen Landesverrats erfolgte 1915 eine Verurteilung. Im Jahre 1919 wurden 2 Todesurteile wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, 1924 erfolgten zwei Todesurteile wegen Aufruhrs und 1925 wurden 3 Personen wegen Teilnahme an einem Komplott zur Tötung eines Regierungsmitgliedes zum Tode verurteilt. Alle anderen Todesurteile erfolgten wegen Mordes.

Auffallend ist, daß die Todesurteile weit zahlreicher sind als Verurteilungen zu lebenslänglichem Zuchthaus. Auf diese Strafe wurde in den letzten 44 Jahren nur in rund 400 Fällen erkannt. Davon fielen 167 auf Mord oder Totschlag und 148 auf Raub unter Martern oder schwere Körperverletzung mit Todesausgang. 15 vorsätzliche Brandstifter und 21 Unzuchtsverbrecher wanderten überdies lebenslänglich ins Zuchthaus. Diese Zahlen erhalten heute ihre besondere Bedeutung durch die Beratung des neuen Strafgesetzbuches im Rechtsausschuß des Reichstages, der bekanntlich in erster Lesung sich mit Mehrheit für die Beibehaltung der Todesstrafe aussprach.

Jannings bleibt in Amerika. Die Meldung einer Berliner Zeitung, daß Emil Jannings in Kürze wieder in Deutschland arbeiten wird, entspricht, wie der Korrespondent des „Film-Kurier" in Hollywood meldet, nicht den Tatsachen. Jannings hat einen dreijährigen Vertrag bei Paramount, ist also vorläufig in Hollywood gebunden. Ob er in absehbarer Zeit für kurze Zeit privatim nach Deutschland kommt, steht noch nicht fest.

Werner Krauß als Clown. Im neuen Großfilm der Ufa „Looping the Loop", spielt Werner Krauß die Hauptrolle. Werner Krauß wird erneut seine starke Charakterisierungskunst und sein erstaunliches Einfühlungsvermögen in der Rolle des Clown zeigen. Das reizvolle Zirkusmilieu dieses Films wird einen wirkungsvollen Rahmen für diese interessante Rolle abgeben.

Lippische Mundart

IX.

Noch eben in den Schweizer Alpen erzählte eines Abends ein Lippischer Professor von seiner Wanderung, auf der er an eine Alm gekommen, die von Ritterwerk eingenommen war: Sie sind aus Lippe, rief am Nebentisch ein Herr. Na, woher wissen Sie denn das? Sie sprechen eben von Ritterwerk, das Wort habe ich nur einmal gehört und zwar an den Externsteinen. — Und es ist doch ein gutes deutsches Wort. Ein Kind zum Turnen kennt jeder. Ein Kid ist auch ein junges Menschenkind. Mehrzahl: Ritter. Für eine größere Anzahl derselben Gegenstände setzt man gern das Wort Werk an, z. B. Mauerwerk, so entsteht auch das Wort Ritterwerk.

Gemeinsame Klettern zusammen über, Kinder Wunneweiterchen brechen. Wenn aber Vieh auf dem Kampe ist, schaut man lieber auf: Ist der Ochse auch brav? Ist gewöhnlich nicht, aber allhandtem geht er hinter weiche Hinter. Denn bleibt man er lieber heraus und wendet sich den Feldern zu, wo an den Rändern ein prachtvoller Strauß Klappasen zu pflücken geht.

Mit gehen sehen wir vieles zusammen: Geh flyen. Das Glas ist kaput gegangen. Und der kleine Junge, der so vielerlei Wehweh hatte, sagte: Ich soll wohl bald tot gehen. Er hats abwechselnd im Halse, in der Brust, auf den Ohren, auf den Augen, mit dem Magen, er ist kwienerig und kann es nicht ab — eine Redensart, die vom Norden zu uns gekommen ist. Sie kommen nicht von ab, beherrscht, nicht mit der Arbeit voran kommen, langsam, quengelich sein. Und „er ist ab, er ist ganz alle" gleich: er ist erschöpft. „Nun ist gut von ab". Er hat das mühselige Leben hinter sich. „Doch davon ab" sagt Bertenkamp.

Man forscht oftmals über die Entstehung mancher Worte. Ein Ausruf des Erstaunens ist: O du lieber Gott! Man sagt aber auch: O du liebe Zeit. In Hessen sagt das noch unverständlichere O du meine Zeit. Sollte das aus heidnischen Tagen stammen und entstanden sein aus Liu Tiu Teut? Aus dem niederdeutschen t ist oft z geworden, so aus teggen zehn, aus Tange Zange, aus Tiun Zaun. Drollig und für den Hochdeutschen schwer zu sprechen ist der plattdeutsche Name einer Frühlingsblume: Krinp dürn Tiun. Komisch auch der einer Birne: Pumpertite, soll entstanden sein aus Bonchrétien. Bisgrin hat man hier umgewandelt in das sehr passende: Griesbirne, weil die Frucht immer etwas Grant wie Wenigen Seies enthält. Früher gab es recht schralle Birnen und sehr saure Aepfel (man sagt auch in der Einzahl der Aepfel) das ist, wie so vieles, besser geworden im deutschen Vaterland. Edele Birnensorten sind aus Frankreich zu uns gekommen, gute, für unser Klima passende Aepfel aus dem Norden. Manche Patelje Apfelwein wird jetzt auch bei uns getrieben. Und aus Hagebutten macht man Wein, der köstlich ist. Immer mehr werden die besseren Rosen- und Haselnuß-Sträuche ausgerottet. Früher konnte man so viele Nüsse sammeln, daß jedes Kind seinen Beutel proppevoll hatte. Der wurde eine Nacht in den Rauch gehängt, denn blieben die Nüsse gut bis Weihnachten, wurden nicht ranzig, nicht emmelich. Emmeln im Garten sind kleine schädliche Tiere, die Pflanzen befallen, besonders große Bohnen, die dann ganz pelterig sind. Wenn alte Leute etwas im Garten puseln, schneiden sie die befallenen Spitzen aus und harken im Herbst auch das Laub aus den Wegen, das abgeerert ist. So ein Bejahrter muß manchmal jappen oder auch kröchen, es will nicht mehr wie in jungen Jahren. Er freut sich aber an der Jugend und all ihren körperlichen Uebungen: Wettkämpfe aller Art, auch

Landwirtschaftlicher Hauptverein

Generalversammlung in Lemgo

Die am Dienstag in Lemgo im Hotel Losch stattgefundene Generalversammlung des Lipp. Landwirtschaftlichen Hauptvereins bildete den Auftakt zu den im Laufe des kommenden Winters stattfindenden Zusammenkünften. Als der Vorsitzende, Herr Johanning-Billinghausen, nachmittags 3½ Uhr die Versammlung eröffnete, da konnte er ein volles Haus begrüßen, ein Zeichen dafür, daß draußen auf dem Felde allmählich die Arbeit abebbt und die Landwirte nach den mühe- und sorgenvollen Wochen des Sommers und Herbstes gern die Gelegenheit wahrnahmen, mit ihren Kollegen sich einmal gründlich über all das auszusprechen, was der Landwirtschaft von heute so schwer auf dem Herzen liegt. So war es denn Herrn Johanning ein Leichtes, mit seinen trefflichen, aus warmem Herzen kommenden Ausführungen über die Schwere der Zeit, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, den Kontakt zwischen sich und den Zuhörern herzustellen.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles stellte er Herrn Dr. Bierei, den Leiter des Albrecht Thaerseminars in Celle, der Versammlung vor und gab ihm sofort das Wort zu seinem Vortrag: „Die landwirtschaftliche Betriebsführung unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen". Zweifellos ein sehr aktuelles, aber auch sehr schwer zu behandelndes Thema, gerade in der heutigen Zeit, in der die Zukunft der hart um ihr Dasein ringenden Landwirtschaft in undurchdringliches Dunkel gehüllt ist. In ihr lebt der feste Wille, in Verbindung mit Technik und Wissenschaft die Schätze des Bodens zu bessern und damit zugleich die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes zu bessern und es der ersehnten Nahrungsfreiheit entgegenzuführen, die uns die Unabhängigkeit vom Ausland bringen soll. Die Landwirtschaft will und kann das, aber sie kann das Wollen und Können nur dann zur Ausführung bringen, wenn die Erkenntnis erst Gemeingut des größten Teiles des deutschen Volkes geworden ist, daß ohne Rentabilität der Landwirtschaft es keinen Aufstieg und keine Befreiung unseres Vaterlandes geben kann. In seinem Vortrage versuchte Herr Dr. Bierei die Frage der Rentabilität in den kommenden nächsten Jahren zu behandeln; er wies darauf hin, daß das außerordentlich schwer sei, da die Landwirtschaft von vielen Seiten nicht immer mit offenem Visier bekämpft werde. Trotz alledem dürfe sie nicht verzweifeln und nicht verzagen in ihrem Kampf, um zu verhindern, daß ein Kampf Aller gegen Alle noch einmal daraus entstehe. Mit dem Anbau der Feldfrüchte müsse sie sich der Weltmarktteuerung anpassen. Weizen und Braugerste müßten bevorzugt werden, von Hackfrüchten die Zuckerrübe, der Anbau von Roggen und Hafer müßte dem von Weizen und Braugerste gegenüber zurücktreten. Bei den tierischen Erzeugnissen der Wirtschaft: Fleisch, Milch, Butter, Eier, liege das Schwergewicht, was schon daraus hervorgehe, daß wir hierfür an das Ausland einen Tribut von 1¾ Milliarden entrichten müßten, für die Einfuhr von Getreide aber nur einen solchen von ¾ Milliarden. Grünland- und Hackfruchtbau sind die Träger der Tierhaltung. Die Betriebsmittel der Landwirtschaft teilte er ein in teuere und billige. Mit den teuern Betriebsmitteln müsse der Landwirt seine Wirtschaft extensiv, mit den billigen Betriebsmitteln aber so intensiv wie nur irgend möglich führen. Bei dem Minimum an Betriebskapital und der außerordentlichen Verteuerung desselben sei hierauf besonders großer Wert zu legen, um Rückschläge und ein weiteres Anwachsen der starken Verschuldung zu vermeiden. Ganz besonderen Wert legte der Referent auf die Anwendung des Stickstoffs, die heute immerhin noch verdoppelt werden könnte.

Nachdem dem Vortragenden nach Beendigung seiner Ausführungen der Beifall der Versammlung zuteil geworden war, eröffnete der Vorsitzende sofort die Aussprache über das eben Gehörte. Diese setzte dann auch so lebhaft ein, daß ein großer Teil der Anwesenden wegen des Abganges der Züge schon vor dem Schluß der Versammlung aufbrechen mußte. Herr Johanning schloß dann mit Worten des Dankes für den Redner und die rege Beteiligung die Tagung, von der wohl ein jeder eine Fülle von Anregungen mit nach Hause genommen haben dürfte.

Weimarisches — Ketzerisches

Von Curt Hotzel.

Goethe hat einmal — so fängt man ja schicklicherweise an, wenn man von Weimar reden will —, also Goethe hat einmal von den „Lustigen von Weimar" gesprochen, gedichtet sogar. Und wenn man die vielen Liebesgedichte des Genius dieser Stadt, dieses Parkes, dieser Schlösser überdenkt — nun, so kann man daraus auf allerlei Lustbarkeit schließen.

Inzwischen ist dann Weimar die Stadt des „Idealismus" geworden, klassische Stätte, Mittelpunkt des Geisteslebens usw. Die Bäume in Goethes Garten am Park sind groß und alt geworden, und ganze Generationen von Professoren und Geheimräten bestedelten die Residenz, redeten an ihr vorbei und gruben Manuskripte, Knochen und Weltanschauungen aus. Auch die Idee eines deutschen Freistaates wurde hier mit Mehrheitsbeschluß in die Tat umgesetzt.

Jüngst hörte ich nun Oswald Spengler alldort vor einem würdigen Zuschauerkreis verkünden, es sei Zeichen unseres Jahrhunderts — gemäß dessen Ahn Nietzsche-Zarathustra-Geschichte nicht mehr als eine Ablage von Idealen, sondern als eine Reihe von Tatsachen zu sehen. „Ideale" werde die Geschichte immer noch hervorbringen, da es niemals an Menschen fehlen würde, die zu schwach sind, um ohne Ideale zu leben.

Ich ging daraufhin durch die Nachmittagssonne des herbstgefärbten Parkes, durch tovasene Schatten und blaue Frühherbstluft hinaus nach Belvedere.

Dort plätschert immer noch der milde Springbrunnen auf der alten Säule, und das gelbe Schlößchen steht graziös, sieht wie ein Wandschirm auf dem Rasenplatz. Es ist so heiter, wie nur was und so lustig wie ein Gekicher sehr loser Mädchen. Goldgelb ist es, und unter seinen Seitenflügeln kann man hindurchgehen. Oben trägt es ein grünes Türmchen in Form einer Laterne. Ich kann mir nicht denken, daß sich die Herrschaften darin über die ideelle Freiheit unterhalten haben — von der ja auch Goethe zu dem braven Eckermann sagt, daß, wenn man ihr Prinzip übertriebe, es sicher zu nichts Gutem führe. Und das sagte er, als er Geheimrat und Greis war . . . Obgleich er ja selbst damals noch einige sehr intensive Liebesabenteuer erlebte. Auch behauptete er, daß, wer nicht das Zeug zum Zyniker habe, kein kompletter Mensch sei . . .

Der Philosoph unseres Jahrhunderts, sagte Spengler, habe eben wieder gelernt, den Blick auf die Welt zu richten: — nun, man kommt dabei auf andere Anblicke, als Menschen und Schulmeister, die in einer Welt von „Idealen" leben, die von einem Bedürfnis in der Seele dieser Menschen kommandiert sind (um mit Nietzsche zu reden), einem Bedürfnis, das nach Friedhof riecht . . Montaigne bezeichnet einmal das Ende der Jugend im Manne als den wahren Tod. Die Jugend aber richtet den Blick auf die Welt, möchte die Welt zwar oft ändern, aber schaut doch gebannt und unentwegt darauf. Und wenn die Kirchenväter von einer „Frau Welt" sprachen, nun, dann hatten sie ebenso unrecht nicht . . .

Solche Ketzergedanken kamen mir in der Goldwolke des sterbenden Jahres vor dem koketten, gelben Schlößchen Belvedere aus dem weimarischen Kolorit. Hier haben die „Lustigen" gelagt und genächtigt, Amalie, die Herzogin, Karl August, der ungebärdige Erbprinz, und was es sonst an Schönheit, Grazie, Tollheit, Kunst und Geistigkeit am Hofe gab. Und als Frau von Stein dem jungen Minister Goethe zu gouvernantenhaft kam, wandte er sich gen Italia und zählte zu Rom einer Sechzehnjährigen nachts die Hexameter auf den glatten Rücken . . .

Daß er dann seinen „Bettschatz", die Christiane heiratete, das haben die Gelehrten von Weimar, Preußisch-Berlin usw. bis heute noch nicht ausdeuten können. Einer, Du Bois-Reymont, erklärte sogar einmal, er begriffe nicht, weshalb Goethe den Faust nicht sein Gretchen heiraten lasse. Das hätte eine ganz vortreffliche Professorenehe abgegeben . . .

Die Blätter fallen. „Das ist der Herbst, der — bricht dir noch das Herz . . ." sang der tolenlame Professor Nietzsche, ehe die Urgewalt des dionysischen Werdens seinen Geist zersprengte. Daß er kein normaler Professor des Idealismus war, hat ihm den Verstand gekostet . . . Und heute — ist er ein Klassiker der Philosophie . . .

Am Frauenplan plätschert um Mitternacht der Brunnen, als ich aus dem „Schwan" trete. Goethes Palais liegt majestätisch dunkel.

„Sag es niemand — nur den Weisen — —" raunt der Brunnen am Frauenplan . . . Darüber funkelt der Jupiter, der Alkmene besucht, Alkmene — Ariadne, bei jedem wahrhaften Fest der Liebe . . .

Wie sie es zu feiern verstanden, die Lustigen von Weimar . . .

Standesamtliche Nachrichten

Bösingfeld. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Ehefrau Klementine Niemann, geb. Kuhlmann, 78 Jahre alt.

Donop. Geburten: 2 (1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Leibkötter Friedrich Schweppe in Hagendonop, 88 Jahre alt.

Höxter. Geburt.: 1 Knabe, 3 Mädchen. Eheschließ.: 5. Sterbefälle: Steinbrucharbeiter Hermann Schnittger, Billinghausen, 52 Jahre alt; Witwe Mathilde Henkenmellies geb. Brinkmann, Nivitsheide P.L., 38 Jahre alt; Kind des Malers Emil Gottfried Kirchhoff, Nivitsheide P.L., 1¼ Stunden alt; eine Totgeburt.

Lemgo. Im Monat Oktober sind in hiesiger Stadt 16 Kinder geboren, und zwar 10 Knaben und 6 Mädchen. — Eheschließungen erfolgten 7. — Gestorben sind: Landwirt Ernst Willker, 60 Jahre 6 Monate alt; Rentner Karl Krämer, 65 Jahre alt; Kind Haase, noch ohne Vornamen, 18 Stunden alt; Landwirt Wilhelm Trompeter, 69 Jahre 8 Monate alt; Viehwärter Moritz Niemann, 78 Jahre 7 Monate alt; Ehefrau des Landarbeiters Friedrich Sievert aus Wendlinghausen, Henriette, geb. Oberwinter, 75 Jahre 2 Monate alt; der Steuererheber a. D. Heinrich Winter aus Donop, 73 Jahre 7 Monate alt; Rentner August Goedecke aus Brake, 76 Jahre 8 Monate alt; Arbeiter Konrad Ridder, fast 72 Jahre alt; Ehefrau des Arbeiters Ernst Landwehr, Marie, geb. Niehm, 50 Jahre 5 Monate alt; Zimmermann Friedrich Potthaft aus Bösingfeld, 67 Jahre 4 Monate alt; Zigarrenarbeiter Ernst Borre aus Brüntorf, fast 41 Jahre alt; Witwe des Geheimen Sanitätsrates Heinrich Theopold, Lina, geb. Pothmann, 77 Jahre 5 Monate alt; Frl. Clotilde von Reden, 68 Jahre 4 Monate alt; Ehefrau des Maurerarbeiters Wilhelm Remmert, Wilhelmine, geb. Schäfer, 59 Jahre 9 Monate alt; Kaufmann Friedrich Boberg, 48 Jahre 1 Monat alt.

Lippcrode. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Joseph Dewerth, Lipperode, 15 Tage alt; Malermeister Wilhelm Loddenkemper aus Stift Cappel, 72¾ Jahre alt.

Matorf. Geburten: 3 (2 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Witwe Wilhelmine Florentine Henriette Osterhaae, Brodaerbruch, 58 Jahre alt; Ehefrau Emilie Wilhelmine Henriette Vlöcer, Kirchheide, 70 Jahre alt; Steinbruchpächter Friedrich Simon Heinrich Arndmeier, Kirchheide, 64 Jahre alt.

Oerlinghausen. Geburten: 5 (1 männl., 4 weibl.); Eheschließungen: 9; Sterbefälle: Tischler Fritz Buhlhoff, 22 Jahre alt, aus Oerlinghausen.

Bad Salzuflen. Im Monat Oktober sind im hiesigen Stadtbezirke 37 Geburten (25 Knaben und 12 Mädchen) vorgekommen. — Es haben 16 Eheschließungen stattgefunden. — Sterbefälle: Konsulentinspektor K. Thilo, 64 Jahre alt, aus Schötmar; Ehefrau Karoline Seppmann, geb. Stelbrink, 76 Jahre alt; Kaufmann Salomon Obermeyer, 83 Jahre alt; Invalide Wilhelm Wolfmeier, 77 Jahre alt; Witwe Henriette Arnscheidt, geb. Frodermann, 67 Jahre alt; Walter Schmidt, ¼ Jahr alt.

Schötmar. Geburten: 5 (3 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 6; Sterbefälle: Milchhändler Simon Friedrich Wilhelm Sander, 48 Jahre alt, Schötmar; Invalide Wilhelm Krüger, 71 Jahre alt, Schötmar; Wilhelm Bruelheide, ½ Stunde alt, Schötmar.

Varenholz. Geburten: 3 (2 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Witwe Auguste Brachmann, Varenholz, 77 Jahre alt.

Vohheide. Geburten: 1 Knabe. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: Kind Friedel Heinrich August Schäfer, Vohheide Nr. 136, 15 Tage alt.

Das vor kurzem eröffnete Fachgeschäft für Bürobedarf Wilh. Kampmann, Detmold, Hornsche Str. 17, ist mit dem heutigen Tage an das Fernsprechamt unter Nr. 1129 angeschlossen.

Aus dem heimatlichen Parteileben

Jungdeutscher Orden gegen Hugenberg. Vom Jungdeutschen Orden, Großballei Nord-West (Bielefeld) und Großballei Braunschweig-Hannover (Holzminden), wird uns geschrieben: Die Deutschnationale Partei, Landesverband Westfalen-Ost, versucht in der Presse ihr Schweigen über die Aussprache auf dem Parteitag in Herford zu entschuldigen. Der Jungdeutsche Orden erklärt dazu: 1. Als freie Staatsbürger bedienen wir uns eines selbstverständlichen Rechtes, wenn wir den Wahlkandidaten Hugenberg öffentlich ablehnen. Dieses Recht lassen wir uns nicht nehmen. 2. Die deutschnationalen Wähler im Jungdeutschen Orden richten hiermit an den Abgeordneten Hugenberg die Aufforderung, in öffentlicher Aussprache bei freier Rede für beide Teile Rechenschaft abzulegen. Es wird Herrn Hugenberg freigestellt, bis zum 15. November eine öffentliche Versammlung in Bielefeld anzusetzen. Wird diese Frist versäumt, so erfolgt die Einberufung der Versammlung durch den Jungdeutschen Orden. 3. Auch diese Mitteilung geht an die Presse aller wesentlichen Richtungen, weil Herr Hugenberg als M. d. R. ein öffentliches Amt bekleidet.

Aus dem Vereinsleben

Der Hausfrauenbund teilt mit: Wir stehen noch ganz unter dem Eindruck des Vortrages von Frau Warlich, der doch allerseits so sehr gefallen hat. Dem rührigen Verein ist es gelungen, noch einen zweiten Vortrag zu bringen, der gewiß den gleichen Beifall, das gleiche Interesse erwecken wird. Das Thema von Frau Lettlinger-Vogel (im vergangenen Jahr sprach sie über „100 Jahre deutsche Mode") ist diesmal: „Körper- und Schönheitspflege der Hausfrau". Aus dem Inhalt wollen wir schon etwas verraten: Körperkultur im Altertum, die Römerin, die Zeit Ludwigs XIV., Goethe badet, als unsere Großeltern jung waren, Körperpflege im Jahre 1870 und 1900. Der weite Teil: Die Frau von heute, die schlanke Linie, der heißumkämpfte Bubikopf, gesunde Füße und schlanke Fesseln, es gibt auch schöne alte Damen usw. Wir wollen nicht alles erwähnen, aber die gemachten Andeutungen werden gewiß genügen, den Saal bis auf den letzten Platz zu füllen. Denn welche Frau hat wohl heutzutage nicht das Bestreben, sich gesund und damit frisch und hübsch zu erhalten. Der Vortrag ist Dienstag, 15. Nov., abends 8¼ Uhr, im Gesellschaftshause. Eintritt 30 Pfg., Nichtmitglieder 50 Pfg.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Spar- und Darlehnsgenossenschaften und Aufwertung.

Im vergangenen Monat wurde unter dieser Rubrik, unterschrieben: „Ein alter Ziegler und Sparer", eine offene Anfrage an die Spar- und Darlehnskassen-Genossenschaften gerichtet. Die gewandte Form, in der diese „offene Anfrage" abgefaßt ist, läßt vermuten, daß der Artikel von interessierter Seite aus angeregt ist wurde. Es ist zunächst klar, daß öffentliche Kassen zur Aufwertung gesetzlich mit der bekannten 12½ % Quote verpflichtet werden konnten, da sie nach ihrem früheren Geschäftsgebahren wenigstens als Vermittlungsinstitute für Hypotheken galten, welche nach dem Gesetz mit 25 Proz. aufgewertet werden. Die in Hypotheken festgelegten anvertrauten früheren Spareinlagen können daher aus der Gegenforderung aufgewertet werden, und die gesetzliche Aufwertung ist daher recht und billig. Die Genossenschaftskassen hingegen, welche ihre ausgeliehenen kurzfristigen Kredite entwertet zurückerhalten haben, ohne Aufwertungspflicht des Schuldners, können nicht ohne weiteres für die Aufwertung der alten Spareinlagen gesetzlich herangezogen werden. Es kann jedoch an dieser Stelle erklärt werden, daß die Genossenschaftskassen in Lippe laut Umfrage sich moralisch verpflichtet fühlen, eine Aufwertung der alten Spareinlagen trotz dieses Nachteiles gegenüber den öffentlichen Kassen durchzuführen, und zwar nicht nur auf Grund noch vorhandener aufgewerteter Hypotheken und Darlehnsforderungen, sondern auch durch Rückstellung aus den jährlichen Reingewinnen, welche es ermöglichen wird, aus freien Stücken in der Höhe aufzuwerten, wie es den öffentlichen Kassen durch Gesetz auferlegt worden ist.

Doch eins muß an dieser Stelle dem alten Ziegler und Sparer gesagt werden, daß man für die Ursache der Geldentwertung niemals eine Genossenschaftskasse verantwortlich machen kann, sondern daß man sich an die Stelle wenden muß, welche die Inflation in Szene gesetzt hat. Die Genossenschaft ist der Ausdruck der Wirtschaft der Mitglieder des ländlichen Mittelstandes, und wenn er durch falsche Maßnahmen von gesetzgeberischer Seite durch die Inflation um sein Vermögen gekommen ist, dann soll man die Vorwürfe dort anbringen und nicht bei einer Genossenschaftskasse, die genau so wie der Sparer selbst gegen den damaligen Zusammenbruch der Währung machtlos waren. Die Spar- und Darlehnskassen mit unbeschränkter Haftpflicht im Lande Lippe, welche von der ländlichen Bevölkerung als ihre eigenen Unternehmungen selbst gegründet worden sind, werden wie bisher so auch in Zukunft ihre Pflicht tun, d. h. ihren Spareinlegern eine gute und sichere Anlage bieten, und auf der anderen Seite eine Gewähr dafür geben, daß diese Gelder nur würdigen Kreditbedürftigen, die im engeren Heimatsbezirk ansässig sind, gegen ausreichende Sicherheiten ausgeliehen werden.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 10. Nov. Die gestrige feste Börse hat zu einem verstärkten Angebot aus der Provinz geführt. Während neue Käufer fehlen (nur niedrig limitierte Kaufordres laufen weiter), ist das Deckungsbedürfnis der Spekulation nicht mehr so stark, so daß sich die im Vormittagsverkehr genannten festen Kurse nicht halten konnten. Der Reichsbankausweis brachte zwar eine wesentliche Entlastung (größtenteils Rückflüsse landwirtschaftlicher Kredite), die aber anscheinend schon in der gestrigen Börse eskomptiert war. Die Ausführungen des Geh.-Rats Klöckner in der gestrigen Generalversammlung der Klöcknerwerke hatten keinen Einfluß auf die Allgemeintendenz. Man verweist nur in diesem Zusammenhang auf das in den letzten Tagen stärker in Erscheinung tretende Arbeitszeitgesetz, welches eine Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft sei. Die ersten Kurse waren bei behaupteter Tendenz uneinheitlich. Holzmann, Glanzstoff, Berger und Chade-Aktien stärker erholt, Kaliaktien schwächer, Banken und Schiffahrt behauptet. Anleihen ruhig, Ausländer fester, besonders Anatolier, Bosnier und Mexikaner 1—1½ Proz. erholt. Geldmarkt unverändert. Pfandbriefmarkt unentwickelt, kein Geschäft. Im Verlauf wurde es allgemein schwächer, man verwies auf die überwiegend schwache Veranlagung der Auslandsbörsen und schritt zu Gewinnmitnahmen, die Rückgänge betrugen bis zu 5 %. Im weiteren Verlauf verwies man auch noch auf die Streikgefahr in der Metallindustrie und die Möglichkeit ausländischer Diskonterhöhungen. Auch scheinen im Verlauf einige Verkaufsordres des Auslandes eingetroffen zu sein. Der Einheitsmarkt lag aber auch heute noch überwiegend fester. Anleihen ruhig, Ausländer im Verlauf eher wieder nachgebend, Pfandbriefe uneinheitlich, aber zumeist behauptet. Rentenbriefe etwas fester. Heute wurden 8 %ige Gold-Hyp.-briefe etwas fester. Heute wurden 8 %ige Gold-Hyp.-Pfandbriefe der Preuß. Hyp.-Akt.-Bank erstmalig mit 99 Prog. bez. Geld notiert. Auch als die befürchtete Diskonterhöhung in England nicht eintrat, konnte sich die Tendenz nicht wesentlich bessern. Die Börse schloß nur wenig über den niedrigsten Tageskursen mit Verlusten bis zu 5 Proz. — Nachbörse: Tendenz ruhig, teilweise im Verlauf leicht erholt. — Hapag 133; Lloyd 139½; Barmer Bank 125; Deutsche Bank 149; Diskonto 143¼; A. E. G. 148; Bergmann 172; Deutsche Erdöl 113¼; Demag 63; Farben 254; Gesfürel 255; Harpener 179; Klöckner 127¼; Löwe 221½; Mannesmann 136; Mansfelder 101¼; Ntl. Auto 92; Orenstein 114¼; Rhein. Braunkohle 208; Rheinstahl 155; Schuckert 156; Siemens 248½; Vereinigte Glanzstoff 537.

*

Produktionsbericht.

wtb. **Berlin, 10. Nov.** Das Interesse konzentriert sich auf den Roggenmarkt. Das Inlandsangebot in diesem Artikel, besonders in guten Qualitäten, ist wieder recht knapp, dagegen bekunden sowohl die Provinz- als auch die hiesigen Großmühlen gute Nachfrage und bewilligen für Durchschnittsmaterial höhere Preise als gestern. Geringe Qualitäten sind auch keineswegs mehr so dringlich offeriert, werden aber weniger beachtet. Westernroggen ist in den Offerten nur wenig verändert. Weizen war in den Auslandsofferten ermäßigt, das Provinzangebot in guten Qualitäten ist ziemlich gering, die Mühlen zeigen aber weder für inländisches, noch für ausländisches Material größeres Interesse, da das Mehlgeschäft nach wie vor keinerlei Anregung bieten kann. Am Lieferungsmarkt waren die Weizenpreise leicht nachgebend, Roggen blieb für die vorderen Monate unverändert, dagegen konnte sich Mai um mehr als eine Mark befestigen. Das Weizenmehlgeschäft zeigte keine Belebung, obwohl sich die Mühlen zu Preiskonzessionen bereitfanden. Roggenmehl ist knapp angeboten, in den Preisen höher gehalten und gut gefragt. Hafer ist zum Teil von der Küste, aber auch hier vom Konsum begehrt und bei kleinem Angebot im Preise 1—2 Mark fester gehalten. Gerste weiter still.

*

Amtliche Produktionsnotierungen.

Berlin, 10. Nov. Weizen: märkischer 239—242, Dez. 270½, März 272, Mai 274, ruhig; Roggen: märkischer 235—239, Dez. 248¼—249, März 255 und Brief, Mai 257 und Brief, fester; Gerste 220—263, ruhig; Hafer, märkischer 199—209, fester; Mais, loko Berlin 194—195, fest; Weizenmehl 31—34.25, ruhig; Roggenmehl 32—33,50, etwas fester; Weizenkleie 14.50 bis 14.55, kaum behauptet; Roggenkleie 14.75—14.85, kaum behauptet; Raps 340—345, fest; Viktoriaerbsen 52—57; kleine Speiseerbsen 32—35; Futtererbsen 22—24; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24; blaue Lupinen 13.75—14.50; gelbe Lupinen 14.75—15.50; Rapskuchen 15.90—16.20; Leinkuchen 22.20—22,40; Trockenschnitzel 10.70—10,80; Sojaschrot 19,80—20,10; Kartoffelflocken 22,85—23.

*

Kartoffelnotierungen.

Berlin, 10. Nov. Kartoffeln: weiße 2,40—2,70, rote 2.70—3,00, gelbfleischige 3.00—3.50, Fabrikkartoffeln 12½—15½ Pfg. je Stärkeprozent.

*

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 10. Nov. Weizen: Manitoba II (Nov.-Abladg.) 13,20, Manitoba III (Nov.-Abladg.) 12,90, Hardwinter II loko 12 20, Barusso (78 kg) Jan.-Febr.-Abladung 12,00. Roggen: amerikan. II 10,10, La Plata 11,10, russischer (Nov.-Abladung) 10,85, La Plata (Jan.-Febr.-Abladung) 10,60, Gerste: Donau-Russen 9,70, La Plata (Jan.-Febr.-Abladung) 10,00, Marokkogerste 9,95. Hafer: pommerscher Weißhafer 13,20, La Plata 9,90, Kanada-Western III 10,80, nordrussischer 10,20. Mais: amerikan. Mixed (Dez.-Abladung) 8,80, La Plata 8,05. Tendenz fest.

*

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Wesermünde. Seefisch-Auktionspreise in Pfennig je Pfund (Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf) am 9. November. 1. Nordsee: Schellfisch I 86—107, dito II 52—93, dito III 34—43¼, dito IV 23¼—28¼; Kabliau I 30½—45½, dito II 20¼—36½, dito III 6¼—14¾, Knurrhahn 15¼—20¾; 2. Island: Schellfisch I 48¼—66, dito II 21—48¼, dito III 8—22, dito IV 10¾—16¼, Kabliau I 21—31½, dito II/III 16—17¾, Rotzungen I 41—47, dito II 28 bis 35, dito III 10—13¾, Seelachs 14½—17, Rotbarsch 4½—9.

Wetterungs-Uebersicht

vom 10. November 1927.

Das Tief, das sich gestern von der südatlantischen Zyklone abspaltete und Nordwestdeutschland in östlicher Richtung durchzog, hat sich heute mit dem nordeuropäischen Tiefdruckgebiet vereinigt und ist als Teilkern desselben über Ostdeutschland entstanden. Nach Vorüberzug dieses Teiltiefs setzten sich die kühleren nordwestlichen Rückseitenwinde zum Teil durch und ließen somit eine allgemeine Aufheiterung entstehen. Die vom Südatlantik herangenahte Zyklone liegt heute mit ihren Teilkernen über ganz Mitteleuropa und gestaltet daher die Wetterlage in diesen Gebieten immer noch unbeständig. Es herrschen von der Südwestküste Frankreichs über Mitteldeutschland bis nach Ostdeutschland Regengebiete, die auch unser Wetter in den nächsten Tagen noch verschlechtern werden. Durch das Zusammentreffen der verhältnismäßig kühlen nordwestlichen Luftströmung mit der wärmeren südlichen Luftmasse traten verschiedenerorts die Schauer in Form von Schnee auf. Es ist anzunehmen, daß auch in unserem Gebiet vereinzelt mit Regen- und Schneeschauern zu rechnen ist.

Wettervoraussichten für den 11. und 12. November.

Zunächst noch unbeständig bei vorwiegend westlichen Winden. Später Aufheiterung und vereinzelt Schauer.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. Stahlhelm. Heute abend 8.30 Uhr: Kameradschaftliches Zusammensein im Kaiserhof.

— Turnv. „Bahnfrei". Heute (Freitag) Probe der Schülerinnen 5½ Uhr im Neuen Krug. Probe der Frauen- und Männerabteilung 8½ Uhr im Neuen Krug.

— M.-G.-V. „Eintracht". Heute 8¼ Uhr: Gesangstunde. Voll. u. pünktl. Erscheinen Pflicht.

— Verein für Nationalstenographie. Heute abend 8½ Uhr a.-o. wichtige Monatsversammlung im Kaiserhof.

Schützenverein Schönemark-Schmedissen. Sonnabend, abends 8 Uhr: Versammlung bei Knebel. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Jungdeutscher Orden Horn. Heute 8.30 Uhr: Bruderabend bei Oppermann. Der Kreisbrudermeister spricht über die politische Lage.

Jungdeutscher Orden Vega-Humfeld. Sonnabend 8 Uhr: Pflichtbruderabend.

Jungdeutscher Orden Vohheide. Heute Bruderabend. Vortrag von Bruder Arnold.

Jungdeutscher Orden, Kreisbruderschaft Extertal. Bruderkonvent in Fütig am 13. Novbr., 3 Uhr. Vortrag Bruder Koch-Detmold.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 13. November 1927.

Gottesdienste.

Reformierte Stadtkirche. 10 Uhr: Pastor Lohmeyer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nächste Vorbereit. Donnerstag 8¼ Uhr 5. Pastor Lohmeyer. 6 Uhr: Pastor Werdelmann.

Alte reform. Kirche. 8 Uhr: Pastor Brüns. 10 Uhr: Pastor van Senden. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. (Gesamtansprache.)

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Konsist.-Rat Scheumann. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Sonnabend 5¼ Uhr: Wochenschlußandacht.

Landkrankenhaus. 9 Uhr: Missionar Dändle

Immanuels Kirche (Ev. Gemeinschaft). 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Predigt, Prediger Reese. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.

Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße). 10 Uhr: Gottesdienst; 11¼ Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 6 Uhr abends: Andacht mit Segen

Synagoge. Sonnabend, 12. Nov., morgens 9½ Uhr

Hiddesen. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Heidenoldendorf. 1¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bahlhausen. 9,30 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Jugendgottesdienst.

Versammlungen.

Paulinenanstalt. Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. Mittwoch 8¼ Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Evangelisches Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8¼ Uhr: Bibelbesprechung.

Stadtliche (Mühlenstr.). Sonntag 6 und Donnerstag 8¼ Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".

Missionsfrauenverein. Donnerstag 3¼ Uhr in der Herberge zur Heimat.

Lutherisches Konfirmandenhaus. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe.

Ev. Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. —

Neuapostolische Gemeinde. Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Männerchor. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.

Hiddesen. Sonntag 3 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor. — Freitag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Heidenoldendorf. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde für jedermann. Freitag 8 Uhr: Kirchenchor.

Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Sonnabend 8 Uhr: Posaunenchor.

Kilt. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8¼ Uhr: Frühkirche, Pastor Müller. 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Meiners. Salzuflen. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus, P. Vollem.

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Kons.-Rat Scheumann. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Jahr. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstr.). Nachm. 15½ Uhr: Predigt, Prediger Reese. Abends 20 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum. — Dienstag Nachm. 15½ Uhr: Predigt, Prediger Reese.

Neuapostolische Gemeinde (Herbergen Nr. 35). Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Andacht.

Vereinshaus Gulbach-Waddenhausen. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Vollem.

Stuhlverstopfung? – Vorbei!



Mein kleiner Helmut leidet seit seiner Geburt an schwerem Stuhlgang. In den ersten Lebensmonaten konnte ich ihm durch Malzsuppe, Fruchtsaft und Honig helfen. Seitdem er ein halbes Jahr ist, schlägt dieses nicht mehr an, nur ein Klistier fördert den Stuhlgang zu Tage. Nachdem ich noch Paraffinöl vergeblich versucht hatte, griff ich in meiner Verzweiflung zu Brotella-stark. Ich gab zunächst nur 1 Teelöffel in Kondensmilchbrei und steigerte die Menge auf 1 Eßlöffel. Er nahm diese Speise gern, nach 14 Tagen war sein Stuhlgang geregelt und bleibt es auch, wenn er einmal mit Brotella aussetzt. Meine Frau hätte vor Freude weinen mögen. Seither hatte ich auch in meiner Praxis Gelegenheit, Brotella-stark für Säuglinge zu empfehlen. gez. Dr. med. Linden, prakt. Arzt.

Brotella ist eine nahrhafte, wohlschmeckende Suppenspeise aus Früchten für Kinder und Erwachsene zum Frühstück und Abendessen. Brotella verleiht dem Darm neue bewegende Kraft und Energie, reinigt

Landesverband Lippe der Deutschen Volkspartei

Einladung

zu einer außerordentlichen Verbandstagung der Deutschen Volkspartei in Lippe

für

Sonntag, 13. Nov. 1927, nachmittags 3¼ Uhr

in Detmold, Gesellschaftshaus, Bismarckstraße 4

Im Rahmen der Tagesordnung spricht unser Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo-Bochum. – Dr. Hugo wird insbesondere in seinen Ausführungen die steuerliche Ueberlastung des Mittelstandes und die zur Zeit hochaktuelle Frage „Löhne und Preise" berühren. Zutritt haben sämtliche Mitglieder der Partei.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand des Landesverbandes Lippe der Deutschen Volkspartei.

Besucht den

Kram- und Viehmarkt

in Blomberg

am 14. November

Die Mittelstraße, von der Eulbeck bis zur Bismarckstraße, wird wegen Straßenbauarbeiten vom Montag, dem 14. d. Mts. ab bis auf weiteres für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt.

Umgehungsweg: Asenberg—Dehlentrup—Kliff oder Nienwald—Kliff.

Detmold, den 9. November 1927

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der fast erblindete Korbmacher Heinrich Diekmann, wohnhaft auf der Stätte Oesterholz, ist seit längerer Zeit arbeitslos und ohne jegliche Einnahmen. Da es für einen erblindeten Mann doppelt schwer ist, ohne Arbeit zu sein, bitten wir die Bürgerschaft durch Zuweisung von Aufträgen dem erblindeten Diekmann sein schweres Los in etwa zu erleichtern. Diekmann fertigt sämtl. Korbwaren an. (Kartoffel-, Wasch- und Reisekörbe, Blumenkrippen, Korbmöbel usw.) Bestellungen können in der Buchhandlung C. Heidsiek, Friedrichstraße, abgegeben werden.

Lage, den 8. November 1927

Der Magistrat
Bezirksfürsorgestelle.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 12. November d. J., vormittags 10 Uhr, kommen im Ratskeller in Detmold folgende, dortsin geschaffte Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1 Klavier, 1 Schreibmaschine, 1 Rollschrank, 1 Büfett, 2 kleine Schränke, 3 kleine Waschtische, 1 Kleiderspind und 2 Sessel.

Detmold, den 10. November 1927

Gellina, Obergerichtsvollzieher.

Spezialgeschäft

für moderne Bilderrahmungen

Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 284.

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung

Bündige Kunstmaschbildung (7534

Besichtigung ohne Kaufzwang!



Krawatten

in modernen, schönen Farben und jeder Preislage

Alexander Kempe

Das führende Spezialgeschäft für Modewaren.
Bielefeld Gegr. 1876 Obernstr. 6 u. 8

Statt besonderer Anzeige

Nach längerem Leiden entschlief heute nachmittag 4½ Uhr mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ziegeleibesitzer

Adolf Arning

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Minna Arning, geb. Blanke
Paula Liesemeier, geb. Arning
Adolf Arning
Gustav Liesemeier
Trude Liesemeier.

Lage, Schwalenberg, Calldorf, 9. November 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. Novbr., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Langroer Straße 16, aus statt. Trauerfeier vorher.

Todesanzeige

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber Vater und Großvater

Karl Beckmann

Kriegsteilnehmer von 1870/71

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Familie Karl Beckmann
Familie Heinrich Beckmann

Schwalenberg u. Oberwösten, den 9. November 1927.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. November, nachmittags 3 Uhr statt.

Grammophon

einschl. 70 Platten, sehr preiswert zu verkaufen.
Gerlachstraße 28.

Haben Sie etwas

zu verkaufen

so geben Sie eine kleine Anzeige in der Lipp. Landeszeitung auf, der Erfolg ist ein überraschender.

Rechtschaffene Leute erh.

Darlehen

durch mich in jed. Höhe. Mündelbeleihung. Bargelder. Alles andere schriftlich od. persönlich. Chiffre Off. u. Nr. 14455 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Futterkartoffeln

billig, großfall., heute, Freitag, von 10 Uhr ab bestimmt am Bahnhof Detmold. E. Vogt, Fernruf 907.

In Lage

nimmt die Bezirks-Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung Heidenische Straße 22 (Fernruf 344), jederzeit Anzeigen entgegen. Trauerbriefe u. sämtl. Druckſachen schnellstens.



Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung



Der Carlsbader Kaffee

verdankt seine Weltberühmtheit der besonderen Kraft des Carlsbader Wassers.

Unser Leitungswasser dagegen braucht dringend ein Mittel, das der Kaffeebohne ihren vollen Reichtum an Duft und Würze entlockt.

Jahrzehntelange Bemühungen und Erfahrungen der Firma Otto E. Weber in Radebeul haben ein solches Mittel geschaffen. Es heißt

„Weber's Carlsbader"

und ist in seiner blau-weißen Packung überall erhältlich.

Der Grundbesitzer- u. Verkehrs-Verein

Bruchstraße 35

erteilt seinen Mitgliedern unentgeltlich Rat und Auskunft in allen den Haus- und Grundbesitz betreffenden Angelegenheiten. Beratung in Steuersachen aller Art. 11485

Grundbuchvermittlung. Nachweis nicht zwangsbewirtschafteter Wohnungen und möbl. Zimmer. Bearbeitung aller die Stadt Detmold und deren Umgebung betreffenden Fremden-Verkehrs-Angelegenheiten, insbesondere Werbung des Fremdenzuganges, soweit dieses die leider immer noch bestehende Wohnungszwangswirtschaft zuläßt. Mündliche u. schriftliche Auskunft über Detmold und seine Umgebung an Fremde.

Reise-Büro. Unentgeltl. Reise-Beratung nach allen Ländern der Erde.

Suche auf sof. einen

Mann

zu allen vorkomm. Arb. einen Jungen v. 15—17 J. zum Bleiverladen. Tariflohn, Arbeit den ganz. Winter. Farbwerk, Ringofenmeister, Anmeldungen b. Münker, i. W.

Stelle sofort wegen Inbetriebnahme der zweiten Trockenpresse, Ofen und Schleiferbetrieb noch (14565

20 Mann

ein, darunter einen erfahrenen

Mischer

der nachweislich mit Schwelm. Trockenpresse gearbeitet hat.

F. Tölke, Elberfeld Viehhofstraße 35

Kgl. priv. Kampermann

Bin am 13. 11. in meiner Wohnung Heiyup Nr. 79 zu sprechen.

Wir suchen für möglichst sofort nach dem Rheinland einen sachkundigen

Ringofen-Brenner

zum Abbrennen von ca. 2 Millionen Steine, der bei 12stündiger Arbeitszeit u. Lieferung guter Waren außerdem hohe Prozente bekommt. Bewerber wollen Zeugnisabschriften mit einreichen. (14571

Louwerk Glückauf

von Bebber & Co.

Fischeln b. Wesel

Erfahrener

Maschinenschlosser

u. Fournierer gesucht.

Ed. Begemann,
Holzmöbelfabrik.

Suche mehrere

Arbeiter

und einen

Jungen

für sofort

Möbelfabrik Aug. Becker

Helpup.

Senden Sie mir Ihre Adresse

bis M. 25.- tägl.

könn. Sie verdienen b. Heimarbeit usw. (2987

O. Berger, Mannheim 2987

Tüchtiger, lediger

Knecht

gesucht. (14572

Fr. Rull jun.

Gloskötte b. Schieder

Zuverlässiger

Fuhrmann

für sofort gesucht.

Carl Wenener
Detmold

Zigarrenfabrik

sucht rührigen

Vertreter

für Lippe und angrenzendes Westfalen.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 14578 an die Geschäftsst. d. Lpsztg.

Mädchen

15—17 Jahre, f. Haus- und Landarbeit, auf sofort gesucht. (14564

Rosenkötter

Gütlingerd
Post Kirchlengern

Suche für sofort ein ordentliches, fleißiges, ehrliches

Dienstmädchen

Frau H. Bürsen

Neuer Krug

Ahmsen b. Herford

Sauberes, nicht zu junges

Hausmädchen

zu sofort gesucht.

Frau Fabrikant
Lini Kottmeyer,
Heidenoldendorf 60.

Neues

Wohnhaus

mit 200 qm Fabrikraum mit oder ohne sämtl. neuen Tischlereimaschinen zu verkaufen. Anzahlung nur M. 5000.— Geeignet auch für Geflügelfarm. (14567

Herm. Reker jun.

Rietberg i. W.

Villa

in Bad Salzuflen mit großem Nutz- u. Ziergarten (12 Räume und entspr. Zubehör), neuzeitlich eingerichtet, Dampfheizung, anfangs n. J. auf längere Zeit zu vermieten. Schr. Ang. u. Nr. 8066 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Redegewandten

Herren und Damen

(auch abgebauten Beamten) wird durch Verkauf von Alpaka- und anderen Bestecken gegen feste Monatsgehälter an Private 142.0

hohe Verdienstmöglichkeit

geboten. Ausführliche Angebote an
O. Rausch, Düsseldorf, Ostwall 167.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause Bruchstraße 27 ein

Obst- und Südfruchtgeschäft

eröffne und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll C. Schmidt.

Bei Husten Heiserkeit Katarrh Asthma Verschleimungen hel en sofort:



Die echten Emder Eucalyptus-Mentholbonbons Marke „Opifera"

Zu haben in Apotheken u. einschl. Geschäften. (14046)

Unser billiger Büchertisch

(Bücher im Preise von Mk. 0.50 bis 1.—)

steht nur noch bis zum 12. d. Mts.

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Am Kaiser-Wilhelm-Platz

Zu verkaufen

brauner und grauer Damenmantel Größe 46 u. 44, je Mk. 18.— Zu erkr. unt. Nr. 14502 in d. Geschäftsst. d. Lpzg.

Buchen-, Fichten-, Eichen-, Erlen-, Eschen-Nutz- und Brennholz

auch zum Selbstfällen, laufend gesucht.

Schriftl. Ang. unter Nr. 12384 an die Geschäftsstelle d. Lpsztg.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht baldigst

2-3-3.-Wohnung

Umgebung Detmolds.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 14566 an die Geschäftsst. d. Lpsztg.

Ges. in Detm. oder nächst. Umg. i. g. Lage e.

5-Z.-Wohnung

m. Zubeh. für ält. Ehepaar z. 1. 3. od. 1. 4. 28.

Gefl. schriftl. Angeb. unter Nr. 14568 an die Geschst. d. Lpsztg.

Kleines

Zigarrengeschäft

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Schr. Off. m. Preisang. unt. Nr. 14580 a. d. Lpsztg.

Hotel u. Pensionshaus

mit 25 Zimmern ist zu verkauf. Schriftl. Anfragen unter Nr. 14562 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

In Lemgo

an der Hauptgeschäftsstraße, Nähe d. Marktplatzes

Laden

evtl. mit Wohnung zu vermieten.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 14573 an die Geschst. der Landeszeitung.

Kolonialwarengeschäft

in guter Lage Detmolds umständehalber anderweitig zu vermieten.

Gefl. schriftl. Anfragen unter Nr. 14570 an die Geschäftsst. d. Lpzg.

Verloren

am Dienstagabend auf der Paulinenstr. Damenarmbanduhr. Gegen Belohnung abzugeb. in der Geschäftsst. d. Lpzg.

Verkaufe sof. einige

Hobelbänke

ganz neu aus gedämpft. Hola. Carl Nimmer, Lage, Langestr. 101a. Eingang Friedrichstr.



Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei Hof-Drogerie R. Heinemann; Drogerie F. Nagel, Paulinenstr. 41; Horn: Teutonia-Drogerie C. Führing; Lage Drogerie W. Borsdorf. (12755)

Carl Stock

Lemgo

empfiehlt

Jagdwaffen

zu äußerst billigen Preisen, ferner

Jagdgeräte u. Patronen

aller Art. (9247

„Gudehir" hilft

bei

Gliederschmerzen

Reißen, Rheuma, Ischias, Hexenschuß

Drogerie R. Heinemann Nachf. 12290

Inh. Karl Windel

Restaurant

„Zur Linde"

Sonnabend 8½ Uhr:

Grosser

Preiskat.

Gasthof

„Schöne Aussicht"

Am Sonntag, dem 13. November

Großer

Preiskat

Anfang 4 Uhr.

Tintrup

Sonntag, 13. Novemb.

Erntefest

verbunden mit Rinderwurstessen. Anf. 4 Uhr. Es ladet freundl. ein
Schlichting.

Wer jetzt kauft, kauft billig!



Von sämtlichen Abschlüssen stellen wir

ab 9. November

Einige 100 Herren-Anzüge

moderne Farben und Formen, alle Größen 5- und 3teilig, zum Verkauf.

Einheitspreis M. 35 bis M. 55

Es geht zum Winter

100 Mäntel

Gummi-Mäntel
Loden-Mäntel
Ulster, gefüttert
Paletots mit Samtkragen
äußerst billig.

Bei den Preisen gibt es nur eine Losung:

Kommen! Sehen! Kaufen!

(14311)

Handel und Industrie-Bedarf K.-G.

Detmold

Kiddeiger und Obere Straße-Ecke, 1. Etage.

Warum wollen Sie mehr bezahlen?

Reh- und Damwild

im Aufschnitt, sowie ia. gemästete Hähnchen, Poularden, Gänse, Enten, sow. Karpfen und Schleie empfiehlt

Wildhandlung Kaie.
Versand prompt.



Empfehle prima dickfettes

Pouyfleisch

Ia Mettwurst u. kl. Würstchen. (14589

Fritz Krause jun.
Meisterst., Tel. 286.

Restaurant „Teutoburger Wald"

Berlebeck

Am Sonnabend, dem 12. November, veranstalte ich in meinem Lokal ein

Rinderwurstessen

Eigene Hausschlachtung. Anfang abends 8 Uhr. Für musikalische Unterhaltung wird gesorgt. Freunde und Bekannte ladet dazu freundlichst ein

Julius Hangst.

Auf nach Eichholz

(Dreierkrug)

Der Kraftsportverein „Herold" feiert am Sonntag, dem 13. November, sein diesjähriges

Stiftungsfest

Serienkampf und Ball. / Heidenoldendorf
Serienkampf Eichholz — Remmighausen.
Ringkampf 3 Uhr. / Ball 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand

Reichskrone-Lichtspiele, Lage

Freitag bis Montag

Ein Spielplan von hohem künstlerischen Wert.

Der neue weltberühmte Großfilm

Carmen

8 Akte nach dem Text der berühmten Novelle von Prosper Mérimé und der Oper von Bizet.

Was diesem Film einen besonderen Wert verleiht, das ist die unbedingte Echtheit des Schauplatzes. Alle Aufnahmen sind in Spanien gemacht, die wunderbaren, teilweise oft wildromantischen Landschaften, die Echtheit des Zeitkolorits von 1830, die verblüffend schönen Innenarchitekturen und die Treffsicherheit des Darstellermaterials. Vom rein künstlerischen Standpunkt ist dieser Film ein geradezu vorbildliches Werk.

Außerdem: **Das gute Beiprogramm.**

Anfang: Freitag, Sonnabend u. Montag 8.15 Sonntag 3.30, 5.45 und 8.15 Uhr. / morgens 8—10 Uhr:

Verkauf v. Kindfleisch

Die Schlachthofverwalt.

Landestheater

Freitag, 11. November
19.45 Uhr

Der Kaufmann von Venedig

Sonnabend, 12. Nov.
16,30 Uhr

Kindervorstellung bei kleinen Preisen.

Max und Moritz

Eintrittspreise 10 Pfg. bis 1 Mark.

Freibank

a. d. städt. Schlachthofe Sonnabend, 12. d. M. morgens 8—10 Uhr:

Verkauf v. Rindfleisch

Die Schlachthofverwalt.

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus
Lange Str. 74 Detmold Fernr. 519

Freitag bis einschließlich Montag
das große Publikumsflimwerk

Liebelei

Ein ergreifendes Lebensbild nach dem gleichnamigen Schauspiel von Arthur Schnitzler in 7 herrlichen Akten.

In den Hauptrollen:
Vivian Gibson, Evelin Holt, Hilde Maroff, Henry Stuart, Louis Lerch, Karl Platen, Jaro Fuerth, Rob. Scholz.

.... Man wird fortgesetzt durch ungewöhnlich treffsichere Passagen überrascht. All das Freudvolle, das Leidvolle, gibt sich so frei von Schablone, daß man diesen Film getrost über das übliche Durchschnittsmaß stellen kann. Gerade das menschlich Rührende, das dem Film innewohnt, gaben ihm den Ausschlag für den unerhörten Erfolg.

Hierzu das köstliche Lustspiel
Bobby geht zur Marine
2 Akte zum Tränenlachen.

Sowie die prachtvolle Naturaufnahme
Vom Fels zum Meer
Nächtliche Bergfahrt

Hierzu die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags: 2.15 5.45 8.15 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 62 Fernruf 324

Das Tagesgespräch von Salzuflen

Eine Neuheit auf dem Gebiete der Tonkunst!

E. Jahoda

das musikalische Phänomen, der weltberühmte Wiener Instrumentalvirtuose tritt in diesem Programm

persönlich

mit seinen seltsamen Musikinstrumenten auf. Der Meister der Töne spielt:

1. Auf der indischen Glockensäge!
2. Auf der spanischen Mandola.
3. Auf dem originellen Tellerspiel.
4. Auf dem südfranzösisch. Verrophon usw. usw.

Ein kurzer Film zeigt und erklärt die fremden, eigenartigen Musikinstrumente u. man sieht Jahoda die Instrumente handhaben. Danach tritt Jahoda persönlich auf und zeigt und spielt diese Instrumente in Wirklichkeit.

Hierzu das Groß-Filmwerk:
Brennende Grenze
In 8 spannenden Akten
In den Hauptrollen:
Olga Tschechowa, Jenny Hasselquist, Camilla Spira, Hubert v. Meyerink, Fritz Alberti, H. A. v. Schlettow, Albert Steinrück, Wilhelm Diegelmann u. a.

Ferner die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
8½ Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr.

Zentraltheater-Lichtspiele
Bergstr. 7 Lage Bergstr. 7

Ab heute, Freitag
Das fabelhafte Programm
wie es jeder gern sieht!
Hinreißend schön ist:

Schwester Veronika

Ein ergreifendes Lebensbild in 7 Akten nach dem gleichnamigen Schauspiel von Hans Müller

„Schwester Veronika" ist ein Film für die große Gemeinde der Filmfreunde, die im Kino lachen u. weinen will ...; ein Film, von dem die Zuschauer sagen werden, daß er so recht aus dem Leben sei.

In den Hauptrollen:
Aud Egede Nissen, Paul Richter, Hilde Maroff, Käthe Haak, Paul Morgan, Berthold Reissig, Paul Bildt

Vorher: Die große Komödie
Die Bräutigame der Babette Bomberling
Eine tolle Lustspiel-Komödie in 6 Akten

In den Hauptrollen:
Xenia Desnie, Lydia Potechina, Hanni Weisse, Ida Wüst, Jacob Tiedtke, Egon von Jordan, Walter Rilla, Livio Pavanelli, Ferd. von Alten, Kurt Vespermann, Hermann Picha, Bruno Kastner

Außerdem die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 8½, Kassenöffn.: 7½ Uhr
Sonntags: 3, letzte Vorstellung: 8½ Uhr

Männergesangverein Bahlhausen

Sonntag, den 13. November, nachm. 3 Uhr

Konzert

mit nachfolgendem Tanz, bei Gastwirt Brinkmann, Mosebeck. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Turnverein „Germania"

Hiddesen.

Am Sonntag, dem 13. November, feiert gen. Verein im Saale des Herrn Klügge (Hiddeier Hof) sein

25. Stiftungsfest

bestehend in turnerischen Vorführungen und Ball.

Anfang 3 Uhr nachm.

Hierzu ladet freundl. ein Der Vorstand.

„Freie Sängerschaft"

Pivitsheide B. H.

Mitglied des Deutschen Arb.-Sängerbundes.

Am Sonntag, dem 13. November 1927

Lieder- und Theaterabend

im Vereinslokal „Kohlpott" (Miller).

I. Teil: Liedervorträge: Männer u. gem. Chöre. Mitwirkung eines Solisten.

II. Teil: „Die Weinprinzessin vom Rhein" Operette in 3 Akten, von Willy Wehelt und Carl Siber. Mitwirkung 16 Personen. Gesamtleitung: Dir. Müller-Daube. Kassenöffnung 8½ Uhr. / Anfang 4½ Uhr.

Hierzu ladet ein:

Der Vorstand

Winterkartoffeln

gelbfl. Industrie, großfallende Futterkartoffeln, Wintereßkart., Ia billige Kochkartoffel, rote Möhren, Rot- u. Weißkohl, Zwiebeln, gelbfl. Kohlrüben, empfiehlt am Markt billigst und liefert ins Haus

Wortmann, Fernruf 280.

Trauerhüte

stets in großer Auswahl vorrätig. Ein Posten zurückgesetzter Filz- u. Samthüte zu ganz niedrigen Preisen. (14583

M. Kligge

Hermannstr. 35. / Fernruf 602, gegenüber des Kriegerdenkmals.

Feinste frische

Hausmacher-Wurst

und

Aufschnitt-Waren

nur im

Aufschnitt-Spezial-Haus

Forst

Hermannstraße 22

Trockenes

Buchenbrennholz

fein u. grob gespalten, liefern dauernd

Landesstrafanstalt Detmold.

Lohnbeutel
Lohnhauptbücher
Lohnkontobücher
und sonstigen
Bürobedarf

liefert preisw. und gut

Meyersche Hofbuchhandlung

Detmold, Paulinenstr. 14

In meinem **Fabrik-Musterlager, Bielefeld, Bahnhofstraße 6,** finden Sie die größte Auswahl in

Pianos

Flügel, Harmoniums, Kunstspiel-Instrumente

Sie kaufen heute noch zu alten, noch nicht erhöhten, günstigen Preisen

Günstige Zahlungsbedingungen / Langjähr. Garantie / Franko Lieferung

Vertretung der Weltfirmen: Hupfeld — Gebr. Zimmermann A.-G., — J. Blüthner, Leipzig

FESTING 14501

Bielefeld

Lippe-Land

Vom Arbeitsmarkt in Lippe

Wie kaum anders zu erwarten, brachte die vorgeschrittene Jahreszeit bei den drei lippischen Arbeitsnachweisen in Detmold, Lemgo und Schötmar eine kleine Erhöhung der Erwerbslosenzahlen. Darüber möge die folgende Aufstellung berichten:

Bezirk	15. 10. 27	15. 9. 27	15. 10. 26
Hauptunterstützungsempfänger:			
Detmold	91	51	1122
Lemgo	116	61	783
Schötmar	143	76	707
	350	188	2612
Zuschlagsempfänger:			
Detmold	119	62	1760
Lemgo	166	81	948
Schötmar	265	85	786
	550	228	3494
Notstandsarbeiter:			
Detmold	41	142	11
Lemgo	25	46	31
Schötmar	—	2	74
	66	190	116

Da auch weiterhin in der Industrie und auf dem Baumarkt die Beschäftigungsmöglichkeiten günstig sind, dürften sich die Zahlen zunächst kaum erhöhen. Außerdem stehen größere Notstandsprojekte in Aussicht. Einmal wird in aller Kürze der Pfarrwagenweg bei Heidenoldendorf ausgebaut, zum andern steht dem Weiterbau der Straßenbahn nach Pivitsheide nichts mehr im Wege und schließlich werden auch beim Extertalbahnbau noch Kräfte eingestellt werden. In der Gemeinde Krentrup bei Schötmar ist mit dem Ausbau der Poststraße begonnen.

— **Der Bundesverband Lippe der Deutschen Volkspartei** veranstaltet am Sonntag nachmittag 3¾ Uhr im Gesellschaftshaus in Detmold eine Tagung, auf der Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo-Bochum über die Steuerüberlastung des Mittelstandes und über die augenblicklich ganz besonders aktuelle Frage „Löhne und Preise" sprechen wird. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder der DVP. zu dieser wichtigen Tagung wird erwartet. (Siehe auch Anzeige.)

— **Der Aufsichtsrat der Rekord-Cement-Industrie G. m. b. H.** hat beschlossen, das Werk Oerlinghausen stillzulegen. Die Gesellschaft hat unter teilweiser Benutzung der seit langen Jahren vorhandenen Einrichtung ein Verfahren ausgebildet, das die Verwertung des Oelschiefers zur Zementherstellung bezweckt. Sie hat es als ihre Aufgabe betrachtet, die Qualität und Verkaufsfähigkeit des Zements durch monatelange Produktion festzustellen und hat, da ihre alten Anlagen eine moderne Zementherstellung im Großbetrieb nicht zuließen, auf befreundeten Werken Großbrennversuche abgehalten, die einen vollen Erfolg zeitigten. Sie beabsichtigt nunmehr, das Verfahren zu verwerten und zwar im In- und Ausland. Insbesondere ist die Ausnützung der lippischen Schieferlager ins Auge gefaßt, und wie wir hören strebt die Gesellschaft auch eine Erweiterung ihrer Berggerechtsame an mit dem Ziel, bei Vorhandensein genügenden Rohmaterials einen Großbetrieb in Lippe zu errichten.

— **Es scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein,** daß Postkarten, die größer sind als die in den Abmessungen von 14,8 : 10,5 cm amtlich ausgegebenen Postkarten gegen die Postkartengebühr nicht mehr befördert werden, sondern der Briefgebühr unterliegen. Es liegt im Interesse der Versender, diese Bestimmung genau zu beachten, weil solche unzulässigen Postkarten, wenn sie nur mit der Postkartengebühr freigemacht sind, mit Nachgebühr belastet werden müssen.

Detmold

— Der gestrige Martinstag hatte, wie immer, Jung-Detmold aus allen Gassen mobil gemacht. In der 6. und 7. Abendstunde zogen die maskierten Trupps von Haus zu Haus. Allüberall erklangen die bekannten Weisen vom „Sünte Märten". Wenn teilweise auf belebten Straßen der Verkehr stockte, so sah man gern darüber hinweg und gönnte der Jugend den altüberlieferten schönen Brauch. Reichlich flossen die Gaben, Aepfel, Nüsse und Leckereien. Jung-Detmold wird auch diesen Martinstag als vollen Erfolg buchen!

— **Fundsachen.** Als gefunden sind in der vergangenen Woche folgende Gegenstände auf unserem Fundbüro, Zimmer 17 des Rathauses, angemeldet worden: Damenfahrrad, Schirm, Aktentasche, Schuhe, Brosche. Zugelaufen sind zwei Hunde.

— **Stiftungsfest des Turnvereins Bahn-Frei.** Auf das schon angekündigte Stiftungsfest des Detmolder Turnvereins Bahn-Frei am kommenden Sonntag in den Sälen des Gesellschaftshauses „Neuer Krug" wird nochmals empfehlend hingewiesen. Pünktlich ab 3½ Uhr nachmittags zeigen alle Riegen des tüchtigen Vereins die verschiedensten Zweige des Deutschen Turnens, außerdem Volkstänze, eine Groteske. Umrahmt wird das turnerische Programm durch konzertliche Darbietungen der Musikvereinigung „Mozarteum". Ein Tanzkränzchen beschließt die Feier der Jünger Jahns.

— **Lipp. Landestheater.** Zum ersten Male in dieser Spielzeit geht heute abend Shakespeares Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig" in Szene. Sonnabend nachmittag 4½ Uhr gelangt nochmals für die Kinderwelt die von Wilhelm Busch her bestens bekannte Bubengeschichte „Max und Moritz" zur Aufführung. Die Eintrittspreise sind wiederum äußerst niedrig gehalten, sodaß alle Eltern ihren Kindern einige frohe Stunden bereiten können. Sonntag wird „Der Kaufmann von Venedig" wiederholt. In Vorbereitung „Volpone", eine liebliche Komödie von Stefan Zweig.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Das neue Programm bringt das von der Presse glänzend beurteilte Filmwerk „Liebelei". Was dem Manne nur eine Liebelei bedeutet, ist dem Mädchen oft der Inhalt ihres ganzen Lebens. Die Alltagsgeschichte von der süßen, dummen Liebe, die mitunter so viel Bitternis bringt. Die Regie hat es meisterhaft verstanden, diesen einfachen und doch so unendlich schweren Stoff in wirklich vorbildlicher Weise zu gestalten. Sie verstand es, das Leben in seiner Süße und in seiner Rauheit zu überstrahlen. Namentlich wurde alle Abirrung in kitschige Sentimentalität mit Takt und Gefühl vermieden. — Unter den Darstellern ragt besonders Evelin Holt hervor. In dieser jungen Darstellerin mit dem unschuldigen Gesichtchen reift eine Schauspielerin großen Formats heran. Auch die weiteren Darsteller leisten Hervorragendes. Diesem Filmwerk, das nicht ohne Eindruck bleiben wird, schließt sich ein nettes Beiprogramm an.

Amt Detmold

Hiddesen, 10. Nov. Ein Genuß besonderer Art war am vergangenen Sonntag den Mitgliedern des Krieger- und Landwehrvereins und des Stahlhelms Hiddesen beschieden. Es sprach der ehemalige Kommandant des Militärluftschiffes „Z. 6", Herr Oberstleutnant v. Dücker, über seine Mitwirkung bei dem Angriff auf Lüttich in der Nacht vom 4. zum 5. August 1914, eine Kriegstat, die im Drange der sich überstürzenden Ereignisse mehr oder minder unbekannt geblieben ist, jedenfalls aber nicht die Beachtung gefunden hat, die dieser erstmaligen kriegerischen Verwendung eines Zeppelins mit vollem Recht gebührt. Ausgehend von einem kurzen Ueberblick über die Entwickelung der Luftschiffahrt von dem Montgolfier-Ballon über das „lenkbare" Luftschiff bis zum starren Zeppelin und mit besonderer Betonung der unvergänglichen Verdienste des Ingenieurs Lilienthal, der sein Leben im Dienste des Fluggedankens opferte, besprach der Redner die Entstehung der deutschen militärischen Luftschiffahrt. Er machte hierbei Mitteilungen, die schlagenden Beweis lieferten, wie man in Deutschland selbst in den letzten Tagen des Juli 1914 noch gar nicht an Krieg dachte, ja in gewisser Hinsicht völlig unvorbereitet in den Krieg hineinging und deshalb zu den primitivsten Hilfsmitteln greifen mußte. Daran reihte sich die Schilderung der eigentlichen Kriegsfahrt von Köln über Aachen und — ungewollt — das holländische Maastricht maasaufwärts nach Lüttich, wobei „Z. 6" dank einem glücklichen Zufall im letzten Augenblicke sich der feindlichen Beschießung durch Artillerie zwar entziehen konnte, aber durch Maschinengewehrfeuer, ohne daß die Besatzung es ahnte, erheblich beschädigt wurde. Es erfolgte der Bombenabwurf über der Zitadelle und dem Fort Chartreuse, wie sich später ergab, in jeder Hinsicht erfolgreich, und dann die denkbar schwierige Rückfahrt des zu Tode getroffenen Luftschiffes bis in die Nähe von Köln, wo es in einem Walde niedergehen mußte und durch aufkommenden Wind schließlich zerstört wurde. Alles in allem eine Fahrt voll der spannendsten Ereignisse, bei der auch die Zuhörer deren Aufregungen und Schrecken miterlebten und erleichtert aufatmeten, als sich am Schlusse ergab, daß die tapfere Besatzung, deren prachtvollen Geist der Redner besonders hervorhob, wenigstens mit dem Leben davongekommen war. Vertieft wurde der Eindruck durch die überaus sympathische, vornehme Art des Vortragenden, der bezeichnender Weise zwar einen heftigen Kampf mit seiner vorgesetzten Inspektion führte, um seiner ganzen Besatzung das wohlverdiente Eiserne Kreuz zu verschaffen, für seine Person aber entschieden jede Auszeichnung ablehnte und sich mit dem Bewußtsein begnügte, den ihm erteilten Befehl auch unter den ungünstigsten Umständen ausgeführt zu haben. Möge dieser überaus dankenswerte Vortrag in den Zuhörern die Gewißheit wachgerufen haben, daß Großes nur erreicht wird, wenn alle Kräfte und selbst das Leben eingesetzt wird, daß aber das Höchste und Größte das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes ist Dann, aber auch nur dann, werden die Nachfahren sich der Helden von 1914/18 würdig erweisen.

Hiddesen, 10. Nov. Wie schon an dieser Stelle erwähnt, feiert der Turnverein „Germania" am kommenden Sonntag sein 26. Stiftungsfest. Seit Wochen wird in allen Abteilungen fleißig geübt, und jeder wird sein Bestes zeigen. Ein Besuch ist daher nur zu empfehlen. Nach dem turnerischen Teil beginnt der Festball. (Siehe Anzeige.)

— **Heiligenkirchen,** 11. Nov. 50jähriges Berufsjubiläum. Der Schlachtermeister Heinrich Brinkmann sen. kann heute auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Bekannt durch seine schmackhafte Wurst, hat er sich im Laufe der Jahre einen großen Kundenkreis erworben, die ihn schätzen und verehren. Noch heute sieht man den grauhärtigen Alten mit dem Werkzeug auf dem Rücken zum Schlachtfest schreiten. Wir möchten diesen seinen Ehrentag nicht achtlos vorübergehen lassen, ohne ihm die besten Wünsche für die Zukunft auszusprechen.

Eichholz, 10. Nov. Der Kraftsportverein „Herold" feiert am kommenden Sonntag sein Stiftungsfest, zu dem ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden ist. Am Nachmittag werden die Serienkämpfe im Ringen ausgetragen werden. Anschließend findet ein Ball statt. (Siehe Anzeige.)

Bahlhausen, 10. Nov. Auf das am Sonntag stattfindende Konzert mit nachfolgendem Tanz sei nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. Der musikalische Teil des Programms wird von dem Orchester Diestelbruch ausgeführt. Da auch mehrere Nachbarvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, steht allen Besuchern ein genußreiches Fest bevor.

Bad Salzuflen

— **Kammer-Lichtspiele.** Etwas ganz Neuartiges, noch nie Dagewesenes, wird den Besuchern ab heute geboten. Und zwar „Der verstimmte Musikalakt". Seltsame und originelle Musikinstrumente in Film und Ton. Der Film zeigt und erklärt die eigenartigen Musikinstrumente, wie „Die indische Glockenorgel", „Die spanische Mandola", „Das originelle Teufelspiel", „Das südfranz. Verrophon" usw. und durch persönliches Auftreten des bekannten Instrumentalkünstlers E. Jahoda, der auch in Detmold mit großem Beifall gastierte, werden dieselben meisterhaft zu Gehör gebracht. — Eine Neuheit auf dem Gebiete der Tonkunst, wie sie nie wieder geboten wird. — Aber eine noch größere Anziehungskraft dürfte das gewaltige Filmwerk „Brennende Grenze" ausüben, das sich auf einem an der Ostgrenze gelegenen Gute abspielt. — Grenzland — verlorenes Land, in das eine Freischärlerbande eingedrungen ist ... Ein Sujet, das an die Darsteller hohe Anforderungen stellt.

Schötmar

— **Missionsfest.** Am nächsten Sonntag, 15. Nov., feiert unsere Gemeinde das Hauptmissionsfest in der Kirche. Die Frühkirche fällt aus. Der Hauptgottesdienst beginnt, wie gewöhnlich, um 10 Uhr; am Nachmittage findet von 3½ Uhr ab ein zweiter Festgottesdienst statt. Festprediger sind: Herr Missionar Blume aus Neu-Guinea und Herr Pastor Meier aus Detmold (Diakonissenhaus). In beiden Gottesdiensten werden mitwirken: der hiesige Kirchenchor, die vereinigten Chöre der Jugendbünde und der Posaunenchor. Die Kirche wird erwärmt sein. Zu dieser Feier wird die Gemeinde hiermit herzlich eingeladen.

Oerlinghausen

— **Ein Einbruchdiebstahl** wurde in der Nacht zum Mittwoch in die Buchhandlung Gebr. Blume verübt. Es wurden, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, eine Schreibmaschine, 2 Damenhandtaschen und Schultaschen gestohlen. Der oder die Täter sind durch das Hinterhaus eingedrungen, nachdem sie am Fenster eine Eisenstange entfernt hatten.

Amt Oerlinghausen

Heipke, 10. Nov. Wegebau. Nachdem nun wohl alle Schwierigkeiten beseitigt sind, ist mit den Arbeiten an der alten Poststraße begonnen worden. Der Weg befand sich in letzter Zeit in einem solchen Zustande, daß hier dringend Abhilfe geschaffen werden mußte. Man hofft, in Kürze mit den Erdbewegungsarbeiten fertig zu sein. Dann soll mit dem Legen der Packlage begonnen werden. Nach der Fertigstellung wird dieser Weg eine schöne und bequeme Verbindung zwischen Heipke und Bexterhagen sein.

Heipke, 10. November. Kameradschaftlicher Verein. Am letzten Sonnabend fand die übliche Monatsversammlung des Kameradschaftlichen Vereins statt. Am Totensonntag findet Kirchgang mit Kranzniederlegung am Ehrenmal statt. Antreten des Vereins 9¼ Uhr bei Böger. Dann beschloß man, am 22. Januar einen Ball zu veranstalten. Die Familienfeier soll Ende Februar stattfinden. Die vorbereitenden Arbeiten wurden dem Festausschuß übertragen, der schon diese Woche seine Tätigkeit beginnen wird. Nachdem noch einige kleine Punkte erledigt waren, schloß der Vorsitzende, Kam. Höner, die Versammlung.

Leopoldshöhe, 10. Nov. Auto-Omnibus. Von allen Seiten wird es freudig begrüßt und auch dankbar anerkannt, daß der Verkehrsverein Lage es unternommen hat, hierher eine Autolinie zu eröffnen. Seit ungefähr 14 Tagen fährt das Auto fünfmal zwischen Lage und hier. So ist es jedem möglich, in kurzer Zeit die Stadt zu erreichen und nach Besorgung seiner Geschäfte schnell wieder heim zu kommen. Um dem starken Verkehr an Sonn- und Feiertagen gewachsen zu sein, fährt an diesen Tagen auch ein zweiter Wagen. Aus der regen Inanspruchnahme des Wagens ersieht man, wie sehr diese Einrichtung einem Bedürfnis entsprang. Der Verkehrsverein hofft auch, den Fahrpreis noch herabsetzen zu können.

Lage

— **Ein frecher Ueberfall.** Ein Vollziehungsbeamter hatte den Auftrag, bei der Familie Ka., Heidensche Straße, eine Pfändung zu vollstrecken. In seiner Begleitung befand sich der Schneidermeister Kl., welcher für den Sohn einen Anzug machte, dessen Bezahlung aber auf gerichtlichem Wege erzwungen werden mußte. Als der junge Ka. den Schneidermeister Kl. erblickte, überfiel er denselben und schlug auf ihn ein. Der Vollziehungsbeamte K. eilte zu Hilfe. Darauf sprangen noch die Frau K. und beide Töchter hinzu und schlugen gemeinsam auf den Beamten und den Schneidermeister mit Stühlen und dergleichen. Die Polizei machte dem wüsten Streit ein Ende. Eine gerichtliche Sühne wird diesem unüberlegten Akt folgen.

— **Zentraltheater-Lichtspiele.** Hans Müllers Schauspiel „Veronika", in dem Käte Dorsch monatelang im Deutschen Künstler-Theater wahre Triumphe feierte, gelangt ab heute als Gerhard-Lamprecht-Film unter dem Titel „Schwester Veronika" zur Vorführung. In der Rolle der Veronika die berühmte Asta Egede Nissen, die durch ihr Spiel in manchen Szenen zu stärkster Bildkraft hinreißt. Gerhard Lamprecht, der auch das augenblicklich in Detmold mit großem Erfolg zur Vorführung gebrachte Filmwerk „Der Katzensteg" geschaffen hat, hält sich bewußt an jenem Niveau fest, das den großen Volksstücken unterliegt. Er beweist sich auch hier wieder als der Meister realistischer Inszenierungskunst, der wie kein zweiter das Milieu mit all seinem Drum und Dran zu treffen weiß. — Der zweite Schlager mit dem Titel „Die Bräutigame der Babette Bomberling" bestreitet mit seinen 6 humorvollen Akten den lustigen Teil des Programms.

Amt Lage

Truppagen, 10. Nov. Hühnerdiebe. In den letzten Nächten sind in der hiesigen Gegend an verschiedenen Stellen Hühnerdiebstähle ausgeführt. Einmal wurden einem Stättebesitzer in Grastel 7 Hühner entwendet, im anderen Falle einem Landwirt bei Hörstmar weit mehr Tiere. Im Ganzen sind bisher 7 Diebstähle dieser Art bekanntgeworden.

Hörstmar, 10. Nov. Ihre silberne Hochzeit feierte am 13. November die Eheleute Gustav Neßling. Herzlichen Glückwunsch!

Augustdorf, 11. Nov. Ihre silberne Hochzeit feiern am nächsten Sonntag die Eheleute Heinrich Nott. Herzlichen Glückwunsch!

Horn

— **Der nächste Vortrag des Volkshochschulvereins Horn,** der am Freitag, dem 11. d. Mts., abends 8.15 Uhr, in der neuen Schule stattfindet, verspricht sehr interessant zu werden. Es spricht Herr Lehrer Röggemeier über: „Die Romantik". Am Schluß werden Lichtbilder von einem entzückenden Städtchen gezeigt, das noch der Zauber der Romantik umspannt: Rothenburg ob der Tauber. Auch Nichtmitglieder des Volkshochschulvereins sind herzlich willkommen; diese haben nur ein geringes Eintrittsgeld zu entrichten.

Amt Hohenhausen

Hohenhausen, 10. Nov. Unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft wurde am Dienstag die Ehefrau des Oberleitungsaufsehers Hawes, die plötzlich im Krankenhaus in Lemgo gestorben ist, zur letzten Ruhe bestattet. Sieben Kinder trauern mit dem Gatten um die Heimgegangene. Das Mitgefühl mit den Angehörigen ist allgemein.

Amt Sternberg-Barntrup

Kükenbruch, 10. Nov. Schadenfeuer. Am Mittwochabend entstand auf dem Boden der Besitzung der Witwe Vihrog Nr. 13, Silixen, ein Schadenfeuer. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß das Feuer durch schadhafte Stellen am Räucherofen entstanden ist. Die sofort alarmierte Feuerwehr aus Lafferde konnte ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus verhindern.

Die Oerlinghauser Streikvorgänge vor Gericht

Vor dem Amtsgericht (großen Schöffengericht) begann am Mittwoch vormittag 9 Uhr die Verhandlung gegen den Holzarbeiter August Ober aus Oerlinghausen. Die Anklage lautete auf Körperverletzung, die er bei den Streikunruhen im vorigen Jahre begangen haben soll. Wenn sich im Laufe der Verhandlung ein Landfriedensbruch ergeben sollte, so sollte die Anklage auch darauf ausgedehnt werden. Den Vorsitz führte Gerichtsassessor Penshorn. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Tornau-Detmold. Die Verteidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Blanke-Detmold und Dr. Kamp-Bielefeld. Nach Erhebung der Anklage erhob die Verteidigung gegen die Anklage Einspruch, da das Hauptverfahren nur wegen Körperverletzung eröffnet sei. Die Verteidigung sei auf einen Landfriedensbruch nicht vorbereitet. Das Gericht beschloß, dem Antrage der Verteidigung nicht zu entsprechen und die Anträge dem Eröffnungsbeschluß gemäß durchzuführen.

Im Laufe der Verhandlung ergab sich, daß ein großer Teil der Zeugen, die seinerzeit Ober mit aller Bestimmtheit als Haupträdelsführer erkannt haben wollen, ihre früheren Aussagen nicht aufrecht erhalten konnten. So sollte Ober z. B. mit langschäftigen Stiefeln gestoßen haben. Infolge einer Kriegsverletzung ist er aber nicht in der Lage, derartige Stiefel zu tragen. Nachdem die Zeugenvernehmung um 4 Uhr beendet war, begann der Oberstaatsanwalt mit seinem Plädoyer und führte aus, daß nach den ganzen Umständen Landfriedensbruch in Frage komme und er für Ober die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis beantrage. Hierauf ergriff der Verteidiger, Rechtsanwalt Blanke, das Wort und führte in etwa einstündiger Rede aus, daß Landfriedensbruch nicht in Frage kommen könne und er gegen die Aburteilung des Ober wegen Landfriedensbruch Einspruch erheben müsse, wie zu Anfang der Verhandlung bereits ausgeführt sei. Der Mitverteidiger Dr. Kamp-Bielefeld bestätigte die Ausführungen des Rechtsanwalts Blanke, ging auf die Zeugenaussagen ein und führte aus, daß die Aussagen der Belastungszeugen auf sehr schwachen Füßen ständen und eine Verurteilung des Angeklagten auch wegen Körperverletzung nicht erfolgen könne. Er beantragte die kostenlose Freisprechung des Angeklagten. Hierauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete nach einstündiger Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich festgestellt, daß der Tatbestand des vollendeten Landfriedensbruches zweifellos gegeben war.

„Emir" 5 Pf

Die Spitzenleistung ägyptischer Mischkunst • Leicht und süßaromatisch

KYRIAZI

CIGARETTENFABRIKEN

CAIRO • CAVALLA • AMSTERDAM • HAMBURG

Der schnellste Vermittler bei Stellen-Angeboten Stellengesuchen Verkäufen jeder Art Kaufgesuchen usw. ist eine Anzeige in der Lipp. Landes-Zeitung Verbreitetste Zeitung des Landes.

Kaiser-Natron bei Magenverstimmung, auf Reisen unentbehrlich. Kaufen Sie noch heute ein Päckchen. Der reine, milde Geschmack wird Sie angenehm überraschen. Nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (2-90)

Inserieren bringt Gewinn

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (15619
Telefon 70 Wolfstr. 4
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur prompten Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Haushalt und Industrie.

Neues vom Büchermarkt

Franziska v. Altenhausen, Ein Roman aus dem Leben eines berühmten Mannes (1898 bis 1903)
Bartsch, Die Verliebten und ihre Stadt
Berend, Alice, Die goldene Traube
Biel, Glanz und Elend berühmter Frauen
Bonsels, Maria und die Tiere
Bunon, Sylvester
Colette, Renée Néré
Dunn, Die Kunstfinger
Federer, Am Fenster (Jugenderzählung)
Flake, Unsere Zeit (Aufsätze)
Fler, W., Briefe
Hauptmann, G., Till Eulenspiegel
Klaeslein, Ein Meister des Lebens (Volksausgabe der „Lebenserinnerungen")
Lauff, Perdix Puhl
Lienhard, Meisters Vermächtnis
Ludwig, Kunst und Schicksal
Michaelis, K., Das Geheimnis
Molo, Die Legende vom Herrn
Neumann, R., Rebellen
Recke Elisa v., Mein Journal
Ringelnatz, Reisebriefe eines Artisten
Sick, Minnesang
Speckmann, Lüdinghoff
Sudermann, Die Frau des Steffen Trombolt
Tewele, Zwanzig Blätter aus dem Leben einer Frau
Timmermanns, F., Der Pfarrer vom blühenden Weinberg
Unamuno, Tante Tula
Viebig, Die goldenen Berge
Zahn, Brettspiel des Lebens

Lassen Sie sich die Bücher unverbindlich in unserer Bücherstube vorlegen.

Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstr., Ecke Grabbestr.



Anzeigen die nicht tags zuvor bis 2 Uhr nachm. für die am nächsten Morgen erscheinende Ausgabe bei uns eingehen, müssen für die nächstfolg. Ausgabe vorgemerkt werden.

Granit-Fensterbänke
Marmor, Kristallspiegel, Linoleum, liefert
K. Helper, K.-G., Detmold
Stuttgarterstraße 11 (2008) Telefon 270

Männer! Japan!

Unsere Inserate kennen Sie bereits! Da unser glänzend bewährtes Präparat

Jiu-Jitsa

Deutschen Reichspatentamt Wz. gesetzl. geschützt (Nach Dr. med. Yoshikawa)

nunmehr in den meisten Apotheken, die Originalpackung zu M. 10,75 zu haben ist, verweisen wir nur noch auf die aufklärende, sehr interessante Broschüre, die wir kostenlos ohne jede Verpflichtung versenden. Auch für Frauen ist die Schrift sehr interessant. Versand der Broschüre nur durch die allein berechtigte Hersteller-Firma:

Export-Aktiengesellschaft für chem. pharm. Präparate Berlin NW. 23, Friedrichstrasse 94.

Legen Sie lediglich 30 Pfg. in Marken bei für diskrete Zusendung in verschlossenem Doppelbrief ohne jeden Aufdruck.

Gegen vorzeitige Schwächezustände (Impotenz aller Altersstufen) ist heute eines der besten Mittel „Jiu-Jitsu nach Dr. med. Yoshikawa". Nur echt, wenn jede Packung den Namen des japanischen Arztes trägt.

11540

Bad Salzuflen-Schötmar

Gebr. Goldbeck
Hochstr. 8 Bad Salzuflen Hochstr. 8
empfehlen sich zur Ausführung von
Zentralheizungen aller Systeme
Narag-Classic-Heizung
Trocken-Anlagen • Sanitäre Anlagen
Ingenieur-Besuch kostenlos. Ia. Referenzen
Fernsprecher Bad Salzuflen Nr. 726
Fernsprecher Herford Nr. 403

Volksrecht-Partei
Sonnabend, 12. Nov. abends 8 Uhr, Kaffee bei
Gemeindewahlen
für Rentnerbund, Sparer, Kriegsbeschä., Kriegsinvalidenbund, usw.
Der Vorstand.

Feier des Gustav-Adolf-Frauenvereins

Zum zweiten Male nach dem Kriege trat der Gustav-Adolf-Frauenverein, der früher alljährlich seine große Veranstaltung hatte, am Mittwochnachmittag und konnte wieder und wieder Hörer in die Oeffentlichkeit. Bereits um 3 Uhr begann der Verkauf der vielen schönen und nützlichen Sachen im Saale des Vereinshauses.

Die Feier wurde gegen 5 Uhr mit dem gemeinsamen Lied: „Befiehl du deine Wege!" eingeleitet. Auf diesen Ton ging Herr Generalsuperintendent D. Wessel näher in einer kraftvollen Ansprache ein, fest durchdringen: Es ist nur ein Hirt, Jesus Christus, er ist uns Grund, Kraft und Ziel allen evangelischen Glaubens. Wer selbst diesen Hirten hat, soll helfen, daß andere ihn nicht verlieren. Mit warmen, bewegten Worten schilderte der Redner die betrübenden Zustände in Polen und Ostpreußen, wo den evangelischen Deutschen das Land genommen wird, in Serbien, wo die Evangelischen gezwungen werden, an den griechisch-katholischen Feiertagen mitzufeiern in den Gotteshäusern, und in Elsaß-Lothringen mit der Vergewaltigung und dem Sterben evangelischen deutschen Glaubens. Fürwahr, wie manche kleine evangelische Insel wird umbrandet, weggerissen zu werden von den drohenden Wellen des Katholizismus. Darum: seid wachsam und stärket das, was sterben will!

Hiernach schilderte der Redner das große Lebenswerk des reichgesegneten Glaubenshelden und Organisators Theodor Zöckler in Stanislau, das zu einem Mittelpunkt evangelischen Lebens in Galizien geworden ist und trotz vieler schwerer und tiefer Nöte der Brennpunkt der evangelischen Bewegung unter den 10 000 Ruthenen ist. Sein Vorbild, die Not der Glaubensbrüder und die Dankbarkeit für die eigene evangelische Kirche treiben uns zum Helfen.

Im weiteren Verlauf der Feier bot der Posaunenchor seine schönen Melodien, erfreute die Kinderaufführung seine Hörer mit ihren vielen Vogelstimmen, boten die Turner des Jünglingsvereins das Bild wirksamer Schulung in rhythmischen Bewegungen und hatten Schwingen der kunten Reihentücher, und frug Frau Pfarrer Hesse, launige Lieder vor. Den Dank an alle Mitwirkenden und Geber richtete Frau Geheimrat Thorbecke aus, die in Reimversen, mundartlichen Erzählen ein Bild des Gustav-Adolf-Frauenvereins von seinem ersten, mitverlebten Entstehen 1858 durch Frau Magistrat Ebert, seiner Entwicklung, Tätigkeit und Hilfeleistungen und Veranstaltungen gab. Mit inniger Anteilnahme hörten die vielen Anwesenden den warmen Ausführungen der alten Dame zu, die so manche hübsche Einzelheiten schilderte, z. B. die feinen Federzeichnungen des Herrn Superintendenten Zeib, und die großen Deigemälde von Pastor Jordan, die den ersten Anlaß zur Verlosung gaben. Sie gedachte auch der eigenhändig gemalten Bibelsprüche der Fürstin Elisabeth, der späteren treuen Leiterin Frl. Pauline Petri, und der langjährigen Tätigkeit des Nähvereins wurde gedacht, der arme evangelische Anstalten in der näheren Zerstreuung mit Wäsche versorgte. Von dem Heimathaus der Frau Ebert in der Allee wurde der jährliche Verkauf in das Gesellschaftshaus verlegt und später in den großen Saal des Vereinshauses, wo sich der Bazar mit allen Darbietungen als ein einzigartiges Ereignis in Detmold darbot. Auch die Unterstützungsgebiete erweiterten sich, standen doch jährlich dem Gustav-Adolf-Frauenverein etwa 1300 ℳ zur Verfügung. Arme Kirchengemeinden wurden regelmäßig unterstützt, schadhafte kirchliche Gebäude konnten erhalten werden, Glocken, Abendmahls- und Taufgeräte wurden geschenkt, kinderreichen Pfarrerfamilien die Erziehung der Kinder erleichtert, Studentenheime unterstützt und neuerdings auch den Auslandsdeutschen geholfen durch Ausbildung evangelischer Schwestern und Kleinkinderlehrerinnen im Diakonissenhaus in Wittenberg. Aber den Jöckerschen Anstalten galt die besondere Fürsorge des Vereins. Mit ein'abendem Hinweis auf das jährliche Landes-Gustav-Adolf-Fest und herzlicher Ermutigung zum Geben und Helfen für die in der Zerstreuung schwer ringenden evangel. Glaubensbrüder schlossen die freundlichen Ausführungen. Das stehend gesungene Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott" bildete den abschließenden Widerhall aller Ausführungen. Die sich anschließende Verlosung brachte manche Ueberraschung und, wie auch der Verkauf der Sachen, einen netten Ertrag für die Zwecke des Gustav-Adolf-Frauenvereins.

*

Nachdem die Feier des Gustav-Adolf-Frauenvereins so gut verlaufen ist, drängt es die Veranstalter, allen herzlich zu danken, die durch Reden, Musik und Turnen das Fest zu einem so schönen gemacht haben. Herzlichen Dank auch denen, die mit Kuchen, Handarbeiten und anderen Spenden den Gewinn des Abends erhöhten. Zum ersten Male fand, wie früher, auf dem Bazar ein Verkauf von Honigkuchen und hübschen Sachen statt. Nicht abgeholte Gewinne, die Nummern 22, 48, 364, 572, 668, 682, 677 sind abzuholen Bruchstraße 2.

Hauch konnte den Brand rechtzeitig löschen. Es entstand nur ein Gesamtschaden von rund 800 Mark. Es besteht alle Ursache, die Landbevölkerung immer wieder zur größten Vorsicht beim Räuchern zu ermahnen. Erst in den letzten Tagen mußte ein Schadenfeuer auf dieselbe Ursache zurückgeführt werden. Dringend erforderlich ist es, die Oefen zu kontrollieren und schadhafte Stellen sofort auszubessern, ehe großes Unheil und Schaden entsteht.

Blomberg

— Der nächste Kram- und Viehmarkt findet, nach einer Bekanntmachung des Magistrats, am Montag, 14. Nov., statt.

— Verschiedene Mißstände bei aller Anerkennung der begonnenen Straßenbauverbindung von Detmold—Horn—Meinberg nach Blomberg sei die Straßenbahngesellschaft einmal auf einen Uebelstand hingewiesen, der bei einigermaßen gutem Willen leicht abzustellen ist und dem Reisenden viel Unannehmlichkeiten erspart. Nämlich folgendes: trifft die Straßenbahn um 14.01 Uhr am Bahnhof ein, und genau eine Minute später fährt der Zug nach Schieder mit den Anschlüssen nach Herford, Bad Pyrmont und Hannover. In den meisten Fällen ist die Zeit zu kurz und der Zug fährt weg. Wäre es nicht möglich, daß die Bahn einige Minuten eher einträfe. Oder aber die Reichsbahnverwaltung müßte Abhilfe schaffen. Auch das wäre möglich, da der Zug in Schieder etwa 10 Minuten Aufenthalt hat. Am besten wäre es, wenn die Stadtverwaltung in diesem Sinne einmal bei den maßgebenden Stellen vorstellig würde. Der Dank aller Reisenden ist gewiß.

Amt Schwalenberg

Elbringen, 10. Nov. **Die Abhaltung des 1. Marktes.** Elbringen Tätigkeit und Energie ist es nach langen Anstrengungen gelungen, neben Schwalenberg und Alfhausen im südlichen Südosten als 3. Markt tätig aufzutreten. Der 1. Kram- und Viehmarkt fand am Mittwoch statt. Trotz des feinen, rieselnden Regens war der Markt gleich am Morgen stark besucht. Herr Landrat Steneberg-Blomberg, der an dem Zustandekommen des 1. Marktes beteiligt war, hatte sich persönlich eingefunden, um die Bewohner zu diesem ersten Markt zu beglückwünschen. Der Gemeindevorstand hatte für entsprechende Reklame gesorgt, und so kam es, daß der Besuch durchaus zufriedenstellend war. Der Viehmarkt wies die zeitigen niedrigen Schweinepreise auf, etwa 80 Stück Rindvieh waren angetrieben, wobei sich ein lebhafter Handel zeigte. Die Dorfstraße war mit Verkaufsbuden aller Art besetzt; die gesamte Einwohnerschaft Elbringens nahm den ganzen Tag mit lebendigem Interesse an diesem ersten Marktereignis teil. Auch die Umgegend bis Bläbe, Schwalenberg, Sandenhausen und Alfhausen war zahlreich vertreten, um die Nachbargemeinde zu unterstützen. Die Elbringer selbst waren sichtlich stolz auf das Gelingen dieses 1. November-Marktes, um den sie schon lange gekämpft hatten, und so war es erklärlich, daß die frohe Stimmung bis zum späten Abend anhielt. Nach diesem glücklichen Gelingen wird man hoffen dürfen, daß auch in Zukunft der Markt sich seinen Platz sichern wird und eine ständige Einrichtung bleiben wird.

Wie ich zum toten Freiligrath fand

Von Alfred Richard Meyer.

Ich fuhr nach Cannstatt, den Schriftsteller und Zigarrenfabrikanten Engelbert Wittich in der Rosenstraße zu besuchen. „Komme abends sechs Uhr wieder", besagte ein Zettel lakonisch an dessen Türe; und so saß ich denn, vorerst in einer Konditorei, für den Nachmittag in Cannstatt, wir selbst, dem Neckar, den alten und neuen Häusern ringsum überlassen. Schließlich kann man aber nicht stundenlang an Freunde Ansichtspostkarten schreiben: man kommt in's Sinnieren, und schließlich fällt einem ein, daß der große Kollege Freiligrath, dessen fünfzigsten Todestag wir im vergangenen Jahr gebührend gedachten, doch in Cannstatt starb. Sein Sterbehaus sehen, sein Sterbehaus suchen — so hat denn der Nachmittag ein Ziel.

Der Bädeker durch Württemberg, so viel Interessantes er mitzuteilen weiß, versagt. Er nennt nur den Kirchhof. So muß man eben fragen. Freiligrath? Man sieht mich etwas wirr an. Den will keiner hier in Cannstatt kennen. So verliert der Nachmittag langsam seinen Inhalt wieder, ein ganz bestimmtes Haus suchen zu müssen, das vielleicht gar nicht mehr steht. Eine andere Konditorei lockt mit warmem Zwiebelkuchen. Ich weiß nicht recht . . .

Da — meine Augen sind plötzlich gefesselt — entdeckt höchst umständlich etwas dem Neckar, und zwar gleich in sechsfacher Zahl: kleine Enten, die sich, besonders wenn sie den Gänse- bezw. den Entenmarsch usw. man ja wohl doch schon sagen, einigermaßen ordentlich einhalten wollen, sehr beschwerlich die Böschung heraufbemühen. Endlich, endlich sind sie alle sieben oben auf dem Bürgersteig. Die größte und älteste lugt vor — über den Fahrdamm hinweg, guckt erst nach links, dann nach rechts, sehr ausführlich und ängstlich, eine Ente, die von moderner Verkehrsordnung weiß und sehr mißbilligend gegen eine herausdrängende Ausfahrt ist, gibt ein Zeichen nach hinten, daß keine Gefahr drohe, wenn man sich beeile; und nun trippelt, watschelt, wankt das Siebengespann mit lockerer Tuchfühlung, genau im rechten Winkel, bitte sehr!, versteht sich, über den Fahrdamm, atmet erleichtert auf, die böse Ueberquerung glücklich hinter sich zu haben, und geht seinen Weg auf dem anderen Bürgersteig an dem Häuserln entlang gemütlich weiter. Das also hat mich ganz sehr belustigt; darüber habe ich meinen guten, alten, toten Freiligrath ganz vergessen.

Wo werden die Enten nun bleiben?, fragte ich mich. Sie scheinen sehr entschlossen zu sein, so sehr, daß ich in die groteske Versuchung komme, ihnen nachzurufen: „Wißt ihr vielleicht, wo der Freiligrath gestorben ist?"

Die vorderste Ente, die größte und älteste, steht sich auch richtig um, wer da gerufen hat und was da gewünscht worde. Drei, vier Häuser geht der Entenmarsch weiter. Vor einem verschlossenen Torweg bleibt er schließlich stehen, schnattert leut auf, noch einmal und noch viel lauter; aber niemand zeigt sich, der ihnen das Tor öffnen wollte. Da kommt ein Arbeiter daher, beachtet die wartenden Tierchen kaum, hemmt nicht im geringsten seinen schweren und schnellen Schritt und öffnet, doch ohne stehen zu bleiben, für eine Sekunde das Tor, um es, noch immer im Weitergehen, sogleich wieder hinter sich zu schließen — Zeit genug für alle sieben Enten, flugs in den Hof zu schlüpfen und sich auch nicht, was die letzte anbetrifft, eine einzige Schwanzfeder einklemmen zu lassen.

Ich lache. Und indessen ich lache, fliegen meine Augen zu einer bronzenen Tafel am ersten Stock des Hauses, gleich neben dem Torweg, hinauf: „Sterbehaus von Ferdinand Freiligrath. 18. März 1876".

Der Ordnung halber sei hier für jene Interessenten, die nicht das Glück haben, in Cannstatt Enten (wahrhaftig, keine Zeitungsenten!) als Führer zu Freiligrath zu finden, mitgeteilt, daß es sich um das Haus Stuttgarter Straße 2, gleich hinter der Neckarbrücke links, wenn man die Altstadt durchschritt, handelt, um das Haus, in dem die Wirtschaft „Zum alten Hasen" von Adolf Haas ist (jetzt gleichzeitig Bäckerei von Emil Haas), allwo der Handwerkerliche Verein Neuzeit tagt bezw. nächtigt, und wo Frau Friede Schweizer, geprüfte Meisterin, ihre Privat-Zuschneide- und Weißnähschule hat. Jetzt werdet ihr's bestimmt, auch ohne Enten, zu finden wissen. („Abends, wenn die hellen Feuer glüh'n im Hottentottenkraale . . .")

Die Brüder

Von Friedrich Mülfenhoff.

Ehrgeizig war er, und dieser Ehrgeiz galt nicht nur der eigenen Person, sondern er erstreckte sich auch auf seine Geschwister. Sehr jung schon verwaist, frühreif als der älteste Sohn der vielköpfigen, unbegüterten Familie, mit einem raschen Auffassungsvermögen begabt, energisch, unbezweifelt stark im Beharren und Durchsetzen war er der Vater und ein guter Vater seiner Geschwister geworden. Diesen, stets daran gewöhnt, daß er für sie sorgte, wurde es damals klar, daß ein Bruder eigentlich in einem anderen Verhältnis zu ihnen stünde als ein Vater, und sie hatten in ihrem Kindersgoismus alles, was er tat, als etwas Selbstverständliches angesehen. Ihm war das recht, es verschaffte ihm einen gewissen Genuß, und er sah darin eine Huldigung vor der Art und Weise, wie er seine große Aufgabe vollbrachte. Aber als die Schwester, die im Alter auf ihn folgte, sich verheiratete und selbst Mutter ward, da war doch die Erkenntnis über sie gekommen, und nicht er, sondern sie hatte die anderen Kinder darauf hingewiesen, was Hermann ihnen gewesen war. Else, die zweite Schwester, war Lehrerin geworden; Gustav, der dann folgte, studierte noch in Bonn ein Jahr und sollte bald sein Examen machen. Hermann hielt sich, wenn er nicht auf Reisen war, den ganzen Tag in dem Manufakturwarengeschäft auf; Luise, die jüngste Schwester, bediente im Laden und Otto, der jüngste Bruder, führte die Bücher.

Das Geschäft ging nicht außerordentlich gut, aber es warf doch so viel ab, daß es reichte. Hermann reiste im Frühjahr und Herbst für eine Korsettfabrik, deren Stadtagent er war. Wenn er sich auf Reisen befand, vergütete ihm die Firma Spesen, und was er davon sparte, wurde in eine Extrabüchse für Gustavs Studiengelder getan. Dies hatte er Gustav nie gesagt — er schämte sich, zu zeigen, wie gut er war; denn das Haus bezahlte gar nicht zu üppig. Aber Hermann lebte sparsam auf Reisen, ab zum Frühstück nur zwei trockene Brötchen und hielt sich in seinem Koffer Butter und Käse. Mittags mußte er dann, um Verbindungen anzuknüpfen und aus Standesrücksichten mit an der Table d'hote essen. Es war ihm, als bestehe er seine Familie, wenn er Gefügelsuppe, Rostbeef oder Entenbraten verzehrte. Wer trank er nicht, obgleich er es gerne getan hätte. Immer wieder mußte er den andern Handlungsreisenden die selbe Lüge über seinen schlechten Magen erzählen. Des Abends hieß es sich manchmal nicht vermeiden, daß er ein Spielchen machte; dann spielte er wirklich, um zu gewinnen. Die schwierigsten Augenblicke waren für ihn die des Trinkgeldgebens. Er versuchte auf alle mögliche Weise, einen Hausknecht oder einen Kellner zu vergessen, nicht, weil er von Haus aus geizig war, sondern nur, weil die Sparkasse seines Bruders Gustav so viel erforderte. Billard spielte er nicht, er war immer zu sparsam gewesen, um die ersten Ausgaben zu decken, die das Erlernen des Spieles unumgänglich nötig macht. Jeden Abend berechnete er, was er ausgegeben hatte. Es gab Tage, an denen er durch die Verhältnisse gezwungen war, die Tagesspesen, die das Haus ihm vergütete, zu überschreiten. Dann berechnete er abends im Bett, wie er das wohl wieder einholen könnte, setzte in Gedanken Briefe an die Firma auf, in denen er um höhere Spesen ersuchte. Briefe, die er am nächsten Tage wieder verwarf, da die Durchschnittsspesen für einen Reisenden, der nicht außergewöhnlich gute Geschäfte machte, vollauf genügen mußten. Er war ein guter Verkäufer im Laden, aber als Engrosverkäufer doch nur mittelmäßig. Wenn er von der Reise zurückkehrte, berechnete er, wieviel er für die Studienkasse übrigbehalten hatte, und es war ihm so zur Gewohnheit geworden, für andere zu sorgen, daß er nicht einmal an das Große, Schöne dachte, was jene Reihe von heimlichen und kleinen Opfern und Entbehrungen barg. Er schämte sich davor und schnitt gegen Mutter und Geschwister über die Genüsse des Hotellebens auf.

Aber der Tag des großen Opfers kam, der Tag, im Vergleich zu dem alle anderen nur wie ein vorbereitendes „Training" anzusehen waren. Als Gustav sein letztes Examen bestanden und in einer Provinzstadt eine Anstellung als Lehrer an der höheren Bürgerschule bekommen hatte, kam er zu Hermann und sagte ihm, daß er sich verloben wollte — mit Johanna Schmidt. Hermann erschrak. Also Gustav auch — Hermann hatte Johanna lieb, hatte es aber niemals zu einem Menschen gesagt, nicht einmal zu ihr. „Erst müssen die Kinder versorgt sein, ehe ich ans Heiraten denke; ich habe es nun so lange durchgeführt, und es ist mir schön geglückt — eine vorzeitige Heirat meinerseits mit all den Kosten, die damit verbunden sind, würde das alles über den Haufen werfen. Also warten!" hatte er mehr als einmal zu sich selbst gesagt. Und nun hatte er zu lange gewartet. Gustav, jünger, geistreicher, vielleicht auch, was die Menschen natürlich nennen, hatte, sobald er das Examen bestanden, um Johannes Hand angehalten und bekommen. Zum erstenmal kam Hermann der Gedanke, er hätte vielleicht zu viel von sich selbst geopfert. An dem Abend war er noch lange wach und grübelte, und machte eine Bilanz von dem, was er erreicht hatte. Die Zukunft aller Kinder war sichergestellt, das Geschäft war im Aufblühen, die Mutter würde von ihrem 65. Geburtstag an eine Rente beziehen. Eine Schwester verheiratet; eine zweite auf dem Weg, Oberlehrerin zu werden; Otto würde in diesem Jahr sein Abiturium machen und dann zur Handelsschule übergehen; und Luise würde sich wohl auch noch verheiraten. Er hatte an alle gedacht — aber sich selbst vergessen.

Mein Gott, mein Gott, war das Leben denn wirklich so ungerecht und grausam? Einen Augenblick schien es, als wäre sein Kopf ganz leer geworden, als lebte er, ohne zu denken und zu fühlen. Regungslos lag er auf seinem Bett, ganz gerade ausgestreckt, wie eine Leiche im Sarg. Da drohte er sich plötzlich mit einem Ruck um, und es war ihm, als stürzte er von einer Höhe in den Abgrund. Aber dann wurde er ruhig. Er fühlte jetzt etwas ganz Wehmütiges in sich, etwas, das schmerzlich war und süß zugleich, eine seltsame Empfindung — wie das Glück über einen schönen Schmerz — über die er sich keine Rechenschaft ablegte. „Aushalten, mein Junge, aushalten, vielleicht ist es zu deinem Glück, ohne daß du es jetzt einzusehen vermagst", so ermutigte er sich selber und verfiel dann in Schlaf. Die Brautzeit war gekommen — Hermann befand sich viel auf Reisen. Dann die Hochzeit. Hermann hatte in seinem Toast die Hoffnung ausgesprochen, das junge Paar möge sehr, sehr glücklich werden: er hatte gesagt, daß sie jetzt, da sie zusammen das Schiffsteil der Ehe besteigen, Gutes und Böses miteinander zu teilen hätten, daß er, obwohl sein Vorredner, Johannas hochverehrter Vater, ihm das Glas vor den Füßen abgemäßt habe, doch noch einmal sagen, daß ihr Glück — da hatte Hermann angefangen zu zittern und zu weinen, und er hörte nur noch den Lärm des Bravos und sah verwirrt die Menschen an, die auf ihn zukamen mit einem Glas Wein, um mit ihm anzustoßen, und er sah wie eine Vision Johanna in ihrem weißen Brautfeld, und sie umarmte und küßte ihn und dankte ihm für alles, was er für Gustav getan. Johanna küßte ihn nochmals, er empfand etwas Unbestimmtes. Seltsames bei diesem Kuß — ein Gedanke blitzte in ihm auf — er war gleich darauf wieder verschwunden, er blieb still sitzen, konnte nicht essen, war blaß und gerührt. Er dankte Gott, als das Paar sich endlich unbemerkt und still entfernte.

Gustav zog in die Provinzstadt. Nach drei Monaten hörte man zum erstenmal, daß sie nicht glücklich, nach sechs Monaten, daß sie sogar unglücklich wären. Er schrieb Briefe und ermahnte sie, aber es half nichts, die Charaktere paßten nicht zu einander. Johanna war ziemlich ungebildet, war ein spießbürgerliches, gutes Hausmütterchen und Gustav war weltlich veranlagt, wollte eine Frau haben, mit der er auch in geistiger Beziehung zusammenleben könnte. Als Hermann seine Herbstreise machte, suchte er Gustav auf, er wollte noch einmal versuchen, die zwei einander näher zu bringen. Gustav war in der Schule und Johanna allein zu Hause. Er fühlte sich fremd in den Zimmern mit der einfarbigen Tapete und den modernen Radierungen an der Wand. Er begann mit Johanna zu sprechen, hörte ihre Klagen über Gustav mit an, daß Gustav immerfort in all den Büchern lese, daß er niemals zuhörte, wenn sie mit ihm spräche, sich für nichts interessierte, was sie beträfe, daß er niemals ein Wort des Dankes für sie hätte, wenn sie gut gekocht, daß er sie, wenn Besuch da wäre, am liebsten gar nicht im Zimmer sähe, oder ihr das Wort abschnitte, sobald sie etwas sagen wollte. Gestern hätte sie sich so viel Mühe gemacht, sie hätten eine kleine Gesellschaft gehabt, weil Gustav erstes Lehrbuch erschienen wäre, und die Herren von der Schule wären abends mit ihren Frauen gekommen und hätten eine Tasse Tee getrunken usw. Dann hätten sie angefangen, über alle möglichen modernen Dichter zu sprechen. Und weil sie etwas mißverstand, wäre ihr eine komische Bemerkung entschlüpft. Da hätten sie alle gelacht, aber Gustav hätte sie wütend angesehen und im Beisein aller „Dummkopf" zu ihr gesagt, und das hätte sie ertragen müssen —. Hermann saß still da und blickte auf Johanna, während sie so sprach. Er blickte auf ihre Schulterlinie, auf das kokette Löckchen, das hinter dem Ohr hervorsprang. „Wir passen nicht zu einander. Gustav ist zu gescheit für mich —." Sie neigte sich ein wenig vor, er sah, wie eine Träne in ihren Augen perlte. „Es ist vielleicht gar nicht seine Schuld, Hermann — ich hätte ihn nicht nehmen sollen — denn ich hatte nie auf Gustav gehofft — aber es kam so plötzlich — und dann sein Examen und seine schöne Zukunft — und Vater, der es so sehr wünschte —."

Hermann sah sie noch immer an mit weit geöffneten Augen und wieder war er schwindelig wie an jenem Abend der Verlobung. „Nein, Hermann — auf Gustav hatte ich nie gehofft, nie — auf den Gustav nicht." Er fragte nicht, auf wen denn sonst, er begriff plötzlich —. „Johanna, Johanna sei still — ich gehe fort — ich gehe g'eich fort von hier — und — vertrage dich mit Gustav — und vertrage dich —." Sie blieb zurück, hörte seine Schritte auf der Treppe, im Flur, das Zuschlagen der Haustür war wie etwas, das sie von einem andern Leben abschloß, wie eine für immer verlorene, glückliche Zukunft. In dem Fensterspiegel sah sie ihn gehen, dicht unter den Häusern mit seinem leicht gebogenen Rücken, die linke Schulter ein wenig höher als die rechte — er hatte aus Sparsamkeit seinen Musterkoffer immer selbst getragen. Und indem ihre Augen ihm in dem Spiegelchen so'gten, bewegten sich ihre Lippen nervös auf und nieder — nach dem Gang seiner Schritte in rhythmischer Wiederkehr ein und dasselbe Wort murmelnd: „Liebling, Liebling — Liebling."

Zunahme des überseeischen Personenverkehrs über deutsche Häfen.

Schon das Jahr 1926 ließ eine erfreuliche Zunahme des überseeischen Reiseverkehrs über deutsche Häfen erkennen. Die in der Zwischenzeit von den verschiedensten Stellen und Organisationen unternommenen Schritte zur Hebung des Fremdenverkehrs nach Deutschland — wir erinnern in diesem Zusammenhang an die im Frühjahr vom Norddeutschen Lloyd veranstaltete Studienreise der Ministerien und Fremdenverkehrsverbände nach Nordamerika — scheinen bereits jetzt weitere Erfolge aufzuweisen. Die Zahlen des Überseeischen Reiseverkehrs für die Zeit vom 1. Januar bis 22. Oktober 1927 zeigen eine weitere beachtenswerte Zunahme. So ergaben sich — um nur den wichtigsten Verkehr mit Nordamerika herauszugreifen —, in der angegebenen Zeit, aus- und einreisend über deutsche Häfen, folgende Zahlen (in Klammern die Ziffern für 1926):

	über Bremen	über Hamburg
von Amerika	27 819 (25 716)	19 283 (16 122)
nach Amerika	48 037 (45 651)	31 533 (34 124)

Besonders in die Augen springend sind hier die Zahlen der über Bremen beförderten Passagiere. Sie scheinen darauf hinzudeuten, daß es diesem Platz gelungen ist, seine führende Stellung als Passagierhafen, die er vor dem Kriege innehatte, auch heute wieder zu erlangen. Für das Jahr 1928 erwartet man eine weitere Zunahme des überseelischen Fremdenverkehrs nach Deutschland. Wie uns der Norddeutsche Lloyd mitteilt, haben bereits eine große Zahl von deutsch-amerikanischen Vereinen sich schon jetzt für die Ueberfahrt gemeldet. Diese Zunahme des Verkehrs hat den Norddeutschen Lloyd veranlaßt, seinen bisherigen Dienst nach Nordamerika erheblich zu erweitern und 1928 nicht nur wöchentlich einen der großen Passagierdampfer, sondern des öfteren zwei und im Monat August sogar durchschnittlich jeden dritten Tag einen Dampfer auf der Linie Bremen—Newyork und umgekehrt zu expedieren. Dieser Fahrplan bildet wohl bereits die Ueberleitung zu dem großen Passagierdienst, den der Lloyd nach Fertigstellung seiner beiden neuen Dampfer „Europa" und „Bremen" im Jahre 1929 einzurichten beabsichtigt.

Stenographisches

3. Verbandstag des Verbandes Niedersachsen für Nationalstenographie. Am Sonnabend, 12., und Sonntag, 13. Nov., beehrt in Oerlinghausen der Verband Niedersachsen für Nationalstenographie seinen 3. Verbandstag. Am Sonnabend nachm. 5 Uhr, führt der Bundesvorsitzende Dr. Höfe-Elberfeld im Rathaussaale in drei Stunden Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren kostenlos in die Nationalstenographie ein. Abends 8 Uhr findet im Vereinslokal Naael die Verbands-Hauptversammlung statt. Anschließend gemütliches Beisammensein. Sonntag, vorm. 9 Uhr, findet im Vereinslokal das Wettschreiben, Wettlesen und weitere praktische Prüfungen statt. Um 11½ Uhr findet im Rathaussaale ein Vortrag von Dr. Höfe über „Die Schrift der Zukunft", Reichskurzschrift der Nationalstenographie, statt. Zugleich wird der erst 5½jährige Sohn des Herrn Dr. Höfe in Nationalstenographie lesen und schreiben. Zu den öffentlichen Veranstaltungen am Sonnabend nachmittag und Sonntag mittag wird herzlichst eingeladen. Nachm. 4 Uhr wird die Veranstaltung mit einem Festball im Rathaussaal beschlossen.

Zwischen fünf und sieben

Roman von Lisbeth Dill.

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Und wenn er heute wiederkäme . . . was würdest du tun, Ethel?"

„Ich weiß es nicht . . . Ich bin nicht geschaffen für das Abenteuer, ich bin keine romantische Frau. Aber ich brauche Klarheit um mich. . . . Ich habe unter seinen Betrügereien zu sehr gelitten, um eine Wonne in meinem Leiden zu finden.

So — liebe ich nicht, Melitta . . . Es mag ein Fehler sein, von mir . . . ich rechne es mir nicht zur Tugend an . . . aber es ist so.

„Ich will nicht gemartert werden, wenn ich liebe. Du schiefst? Muß denn so viel Leid in unserer Liebe sein? Ich verstehe das nicht . . . Ich weiß nur eins, daß man das Schmerzlichste, das sie uns antun, vergißt und nur das andre bleibt. Die Männer sind mir nicht gleichgültig geworden, o nein, aber sie haben ihre Macht über mich verloren. Aber von dem Mann, dem man einmal gehört hat, kommt man ganz nie wieder los —"

*

Melitta schaute dem Auto nach, das die Straße hinunterfuhr zwischen den entlaubten, stillen Gärten. In zwei Stunden werde ich alles wissen, dachte sie. . . . bis ich wiederkomme . . ."

Gegen Mittag rief sie bei Ethel an.

Der alte Diener antwortete. „Nein, Frau Gräfin sind bis jetzt noch nicht nach Hause gekommen . . ."

Ethel war noch nicht da? Ein schlimmes Zeichen. Die forschenden, neugierigen Blicke der Dienerschaft schienen zu fragen: Wann gehst du fort, und auf was wartest du denn noch?

Sie ging durch die Anlagen der Stadt. Ein paar Bonnen mit Kindern und alte Paare wanderten in der Nachmittagssonne zwischen den kahlen, entlaubten Sträuchern, die Vögel saßen so traurig und still auf den kahlen Zweigen, als frören sie. Die Promenaden waren belebt von geputzten Menschen, Autos fuhren, Fontänen sprangen, Musik klang in den Cafés . . . man tanzte in den Bars, konzertierte im Kurhaus, kaufte Theaterkarten in den Kolonnaden . . . Am Weiher sprach sie jemand an . . . Eine Bettlerin stand vor ihr, eine geschminkte Alte, mit vor Frost zitternden Händen, die in Filethandschuhen steckten: „Geben Sie mir etwas, Frau Doktor . . . ich bin die frühere Souffleuse vom Theater, ich habe keine Stellung."

Sie erkannte die Frau aus dem Wald, die sie gewarnt hatte.

Sie griff in ihre goldene Tasche, nahm ein Geldstück heraus und gab es der Alten.

„Tausend Dank . . vergelt's Ihnen der liebe Gott."

Ach ja, der liebe Gott . . . Dort stand die Kirche, in der man sie einst getraut, ernst und ernst mit ihrer hohen, breiten Treppe im Dämmern eines sinkenden Wintertages auf dem freien Platz, aber sie war verschlossen. Der Markt sah aus wie leergefegt, ein kalter Wind trieb welke Blätter vor ihr her . . .

Der liebe Gott war nicht zu Hause für sie . . . Ueber der katholischen Kirche flatterten die Tauben, die Türen standen offen . . . Sie trat ein . . . Eine kühle und erhabene Stille umfing sie. Sie duftete nach Weihrauch und Zypressen. In dem hohen Kirchenschiff glimmte die ewige Lampe. Ein paar betende Frauen knieten in den Bänken . . . Weiße und violette Astern blühten in goldenen Vasen auf dem Altar, die letzten Blumen des sterbenden Jahres . . .

Wahrscheinlich hatte eine Gedächtnisfeier für einen Verstorbenen stattgefunden, und der Sarg, das Symbol, stand noch dort zum Andenken an den Toten . . .

Sie setzte sich in eine Ecke und verbarg den müden Kopf in ihren Händen. „Erlöse mich, wenn es einen Gott gibt! Gib mir Frieden . . . Bring mir Antwort, Ethel! Lach sie gut hin . . . sei mir gnädig . . . Eine Madonna stand vor ihr, umnahbar, mit ihrem Jesusknaben im Arm. Sie trugen beide goldene Aureolen, die Mutter eine große, das Jesuskind nur einen feinen Reif, der durch die Dämmerung flimmerte. Beide schauten ernst auf sie herab.

In der Ecke brannten mehrere dünne, lange Kerzen auf einem schwarzen Beichtstuhl . . . Sie kaufte bei der alten Frau, die auf ihrer Wärmekruke, eingemummelt in wollene Schals, in der dunklen Ecke Rosenkränze feilhielt, eine lange, gelbe Wachskerze, ging damit an den Tisch und zündete sie an. Sie kniete in dem Strohstuhl und sah zu, wie das Licht knisterte und brannte zwischen den andern. Aber die Luft in der hohen Kirche war kühl und feucht, die Lichter brannten tropfend, flackerten, wurden kleiner . . . Ein junger Mann kam auf Krücken durch das Halbdunkel vorbeigeschlurft, ein Luftzug wehte herein. Ihr Licht verlöschte.

Sie erhob sich, um die Kerze wieder anzuzünden . . Nun brannte sie wieder und knisterte.

Die heiße Stirn in den Händen betete sie . . . „Erlöse mich . . . sei mir gnädig . . . Gib mir Frieden!"

Als sie aufblickte, sah sie ihr Licht nicht mehr brennen, es war zum zweitenmal erloschen . . . Und sie erschrak. Das ist kein guten Zeichen, dachte sie. Sie fröstelte.

Die gnadenreiche Madonna stand so unnahbar vor ihr, das Jesuskindchen drückte sich ängstlich in ihren weiten, faltigen Mantel, als fürchte es sich und flüchtete zur Mutter, während es mit großen Kinderaugen scheu zu ihr herunterschaut . . .

*

„Frau Gräfin wartet schon seit einer halben Stunde im Salon", sagte die Jungfer, als Melitta nach Hause kam.

Aber als sich die Freundin erhob, sah sie ihrem Ausdruck an, daß es nichts Gutes war . . .

„Setz' dich, Melitta . . . ruhig . . . ruhig . . ."

Aber Melitta blieb stehen.

„Was ist's — sag's rasch. Was bringst du für eine Antwort? So sprich doch, Ethel, sprich!"

„Ich habe keine Antwort", sagte die Freundin tonlos . . .

„Was heißt . . . das . . . Ethel? Sag' mir die Wahrheit . . . alles!"

„Ich kam vor eine verschlossene Tür . . ."

Ah . . . der Stoß traf.

Melitta griff sich an das arbeitende Herz. „Weiter, erzähl' . . . sag' mir alles . . ."

„Ich fuhr zuerst vor sein Haus . . . Es war ein Diener da . . . sonst niemand. Der alte Herr habe Sitzung und käme nicht vor zwei Uhr zu Tisch. Der junge Herr sei seit gestern abend zurück von seiner Reise und in die Fabrik gegangen. Ich bat, nach ihm zu suchen. Man rief sein Bureau an . . . der Direktor antwortete, Valentin junior sei heute morgen in der Fabrik gewesen und vor zehn Minuten mit dem Auto fortgefahren."

„Wohin?"

„Niemand wußte es. Man glaubte, nach der Stadt."

„Hierher?" In dem erlöschenen Blick Melittas leuchtete es auf, eine vage Hoffnung belebte sie, sie erhob sich jäh. „Er ist unterwegs . . . ist vielleicht schon hier! Und wartet auf mich. Er will nicht in mein Haus kommen, ich verstehe das . . . Ist nicht Freitag heute, ja? Sieh doch auf dem Kalender nach . . . Ich weiß kein Datum mehr . . . Freitag? Richtig . . . er wird in der Platanenstraße sein, es ist gleich fünf. Ich werde zu spät kommen . . . er soll nicht warten —"

Ethel sah, der Freundin zu, wie sie sich mit nervösen Händen das Haar feststeckte, das Netz darüberzog vor dem Spiegel, etwas Puder auflegte und die blassen Lippen färbte.

„Nein, laß mich gehen, es handelt sich nicht mehr um Rücksichten. Es soll sich nun entscheiden . . . in dieser Stunde noch . . ." Sie schellte. Die Jungfer kam. „Mein Pelzcape . . . den kleinen Hut . . . Rasch, rasch . . . ich bin — eingeladen. Ich komme . . . spät, Marie . . . So, danke . . . warten Sie nicht auf mich." Sie wandte sich an Ethel . . . „Komme ich nicht mehr, dann — — ist's vorbei . . . N